

**Erscheint täglich** ausser an Sonn- und Feiertagen.  
**Abonnementpreise** monatlich 1.00 M., vierteljährlich 3.00 M., halbjährlich 6.00 M., jährlich 12.00 M. Durch die Post bezogen 1.50 M. zähl. Beleggeld.  
**Die „Reue Welt“** (Veröffentlichungsbüro) durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 1.00 M., vierteljährlich 3.00 M., halbjährlich 6.00 M., jährlich 12.00 M.  
 Leipzig Nr. 1047.  
 Verlag: „Reue Welt“, Mittelstraße 11/12.

# Sozialstaat

**Injektionsgebühr** beträgt für die 6 gelassenen Injektionen über deren Namen 20 Pfennig.  
 für ausserordentliche Anzeigen 25 Pfennig.  
 Im reaktionären Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.  
**Interate** für die fällige Summe müssen spätestens bis vor Mittag zum Abdruck des Expeditionsausganges sein.  
 Eingetragen in die Postzeitungsliste.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.  
 Expedition: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2 12—1/2 1 Uhr mittags.

## Umdeutung des Christentums.

Vor einigen Wochen haben wir an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die christliche Kirche von heute aus dem Christentum etwas ganz anderes gemacht hat, als es ursprünglich war und sein wollte. Aus der Religion der Liebe, die den Armen Erlösung aus ihrer Not bringen wollte, aus der reaktionären Lehre, die die Freiheit und Gleichheit aller Menschen herbeiführen wollte, hat die Kirche im Laufe der Jahrhunderte eine Kirche und einen Glauben der Klaffenherrenschafft gemacht, aus der Feindschaft des Reichthums, die einige Verarmten allen denen anbot, die Schätze im irdischen Reich anhäufeln, ist eine Dienerin des Mammons geworden. Wir haben daraus den Schluß gezogen, daß jeder wahre Christ dieser Kirche den Rücken zehren muß, weil sie nicht tut, was die Religion gebietet, sondern die Religion für ihre Zwecke umdeutet; insbesondere aber betonten wir, daß kein bewußter Sozialdemokrat in der Kirche bleiben dürfe, weil die Kirche die Mammonsherrschaft stützt, deren Befestigung die eigentliche Aufgabe der Sozialdemokratie ist.

Diese Forderung, die von vielen Parteiblättchen erhoben wurde, hat ein lebhaftes Echo gefunden. Verständlich schallt uns der heftige Widerspruch der Kirchenblätter entgegen. Sie bezeichnen offenbar von der klaren Logik und Schlichtheit der Ausführungen Gefahr für ihre Sache. Sie befürchten, daß die Macht der Kirche durch zahlreiche Austrittsgeheerungen zu schwächen und damit der Klassenherrschaft eine wichtige Stütze entzogen werde. So haben sich denn die Gelehrten wie die Geschichtlichen zu einem selten einmütigen Prozeß gegen den Artikel angesetzt. In diese Ausführungen, zu bekämpfen sie, setzen an. Sieht man aber näher zu, was denn eigentlich an ihnen unwohl sein soll, so macht man eine eigenartige und höchst erstaunliche Entdeckung.

Jeder Unbefangene wird nämlich einsehen, es müsse ihnen vor allem daran gelegen sein, die Kirche von dem Vorwurf reinzuwaschen, daß sie die soziale Aufgabe des Christentums verfallen habe. Sie würden sich bemühen, nachzuweisen, daß im Gegenteil die Kirche auch heute noch sich eifrig um die sozialen Leiden der Zeit kümmern und auf ihre Weise die soziale Frage zu lösen, d. h. die Armut aus der Welt zu schaffen suche. Aber weit gefehlt! Nicht den leiblichen Versuch eines solchen Beweises machen sie, der ja freilich auch niemals gelingen könnte. Statt dessen fangen sie es umgekehrt an: sie behaupten, das Christentum habe nie soziale Absichten gehabt, es sei gar keine Religion der Armen gewesen. Sie bemühen sich also, noch eifriger als bisher, die antichristliche Haltung der Kirche durch Umdeutung des Christentums zu rechtfertigen. — Jedermann sieht, daß sie damit die Grundzüge unserer Weltanschauung noch erheblich verfeinern. Wir wollen deshalb nicht ermahnen, sie zu delegieren, die für die Klaffenherrenschafft werden können, unseren Lesern zu übermitteln, wenn wir auch aus der großen Zahl leider nur einige auswählen können. Höchst zusammenfassend finden wir sie in einem Artikel des wiederchristlichen Volksboten zu Hannover, der sich ein Organ der evangelischen Arbeitervereine nennt. Da lesen wir z. B. wörtlich:

„Nach allem, was wir von Hülfe des Christentums wissen, hat er die Leute von einem ganz anderen Hebel als der Armut erlösen wollen, nämlich von der Sünde.“  
 „Nicht nur die Armen, sondern alle Mühseligen und Beladenen hat er gerufen, und Mühselige und Beladene gibt es bekanntlich auch in den Palästen.“  
 Unsere Behauptung, daß durch das ganze Neue Testament der soziale Zug geht: Reichtum ist Sünde, nennt das Blatt eine „Lüge“, und schreibt dazu:

„Mein, reich werden wollen ist Sünde und Geldverehrung zum Leben zu machen ist Sünde, der Reichtum aber ist eine Gottesgabe, für deren Gebrauch man Gott verantwortlich ist, wenn man aber auch viel Gutes stiften kann.“  
 „Das Christentum verbietet den Mißbrauch des Reichthums, aber nicht den Reichtum selbst.“

Das mag genügen. Es beweist, daß die Kirchenschriften von heute sich mit vollem Bewußtsein von der Verstärkung des Mammons abgeben. Das Wort des Magaziners von dem Kamel und dem Nadelohr ist ihnen Laus, sie haben sich die Christenheit gerade gemacht nach ihrem Verstand, und die Weisheit ist, die reichen Leute zu verheiligen und damit den Reichtum und das Geld der Armen zu verheiligen. Sie wollen den Reichtum nicht mehr — wie Jesus gewollt hat — als Quelle der Armut verheiligen, und um das zu rechtfertigen, suchen sie den Leuten einzureden, daß auch Jesus es nicht gewollt habe.

Sie feier dieses umgedeutete Christentum sich zur Stütze der Klassenherrschaft an, dürfte ist ein interessantes Beugnis die Tatsache, daß es in dieser Form die Grundzüge der konservativen Parteilehre geworden ist. Der Hülfe des Christentums hat geradezu (Witt, 29, 8): „Ich aber feier alle Weisheit.“ Die Konfessionen dagegen, die sich als die eigentliche christliche Partei ausgeben, sagen: Der Mensch kann sich aus der Sünde nicht aufrufen ohne Gottes Hilfe; um ihm zu helfen, hat Gott den Staat geschaffen, hat die Obrigkeit eingesetzt, hat die Menschen ungleich gemacht, so daß immer die vielen den wenigen gehorchen müssen. Folglich, wer ein braver

Christ sein will, muß sich unterordnen, muß still halten, muß zufrieden sein. Nur so wird er aus der „Sünde“ befreit.

Das ist die praktische Anwendung der Lehre, daß Christus die Menschen nicht von Armut und Elend, sondern von der „Sünde“ befreien will. Auch hier springt deutlich in die Augen, zu welchem Zweck diese Umdeutung des Christentums erfolgt ist. Wollten die heutigen Parteiführer bis ins entlegenste Dorf hinein die Sätze von Freiheit und Gleichheit, von der Gleichberechtigung des Reichthums verfechten, die das Neue Testament enthält, dann würden sie den sozialdemokratischen Agitatoren ein gut Stück Arbeit abnehmen. Deshalb müssen sie diese Sätze sich faulerlich verheiligen oder umdeuten und statt dessen gegen die „Sünde“ eifern, die angeblich in dem Elenden nach Gleichheit, in der Aufhebung gegen die Anrechtshalt des Mammons liegt.

Ein Majestätentum in der Zahl!

## Die politische Lage in Frankreich.

Aus Paris wird uns geschrieben: Frankreich befindet sich augenblicklich in einer ebenjo konjunktiven wie gespannten politischen Situation. Wohl hat die neue Bestimmung der Geschäftsordnung der Kammer, die die proportionale Vertretung bei den Kommisionwahlen einleitet, die Abgeordneten gezwungen, sich in feste Parteigruppen zusammenzuschließen, das hindert jedoch nicht, daß fast alle Kammerfraktionen sich in einem Bündnis fortwährend in der Verfassung befinden. Eine Geschäftsordnung kann eben eine innere Zersetzung nicht aufhalten.

Mein zahlreichem betrachten, verfügen die Radikalen mit dem Sozialrepublikanism (ehemals unabhängigen Sozialisten), über die Hälfte der Abgeordnetenmandate. Mit den 74 Sozialisten würden sie also — auch ohne die Antirepublikaner — über eine starke Mehrheit verfügen. Erinnert man sich, daß der radikale Parteitag im Oktober gegen das Ministerium Briand, und gegen Briand im besonderen, eine Nichtvertrauensresolution angenommen hat, so müßte dieser logischerweise längst gestürzt sein. Und doch finden sich bei den Abstimmungen von entscheidender Bedeutung nur 160 bis 180 antiministerielle Stimmen, worunter sich noch einige intransigente Monarchisten befinden. Unter allen den großen politischen Fragen, die gegenwärtig das Parlament beschäftigen, ist seine einzige, über die die Radikalen sich einig waren. Weber in der Finanzreform, nach in den reaktionären Projekten, die Briand nach dem Eisenbahnerstreik ausgestellt hat, am wenigsten aber in der Wahlreform, behält unter den Wählern eine Vereinheit. Was den Radikalen fehlt, besitzen jedoch — wenn auch nur im negativen Sinne — die Progressiven und die Antirepublikaner, die mit ihren 150 Stimmen die eigentliche Kernkraft der Regierungsmehrheit bilden. Diese 150 Vertreter der Bourgeoisie haben mangels eines geschlossenen Programms den Bedürfnis, freis für die größtmögliche Portion von Reaktion zu stimmen und zu wirken. Und deshalb stimmen sie stets geschlossen für Briand und bilden gegen die 170 antiministeriellen Stimmen der Linken das entscheidende Gegengewicht. Zwischen diesen schwebenden Augenblick — mangels jeder politischen Vereinheit — dahin zu sollen, wo sie sich glauben, auf die Seite der Macht. Die Rechte mit ihren 90 Stimmen kommt überhaupt nicht mehr in Betracht.

Bisher hat es Briand verstanden, allen entscheidenden Entschlüssen auszuweichen. Er hat das Parlament erst Ende Oktober einberufen, so daß es vor der fertigen Laftade des erzwungenen Eisenbahnerstreiks stand. Die Antirepublikaner und die von Briand propagierte Ministerliste haben die Kammer noch so viel Zeit erhalten, daß sie mit der Überberatung nicht fertig werden konnte und wieder zu dem Vorbehalt der provisorischen Mittelstellen greifen mußte. Voraussichtlich wird die Beratung des Budgets sich bis Ende Januar oder noch länger hinzuziehen. Dann freilich wird die Sache für das Ministerium ernstlicher werden. Es wird im Senat Stellung zu Finanzreform, in der Kammer zur Wahlreform nehmen müssen. Und da werden nicht mehr kleine kitzelnde Zweideutigkeiten und sozial schmerzende Neutralisierungen helfen. Briand wird endlich sich selbst und den Abstimmungen der Kammer konkrete Gesetzesformen geben.

An erster Stelle wird die Wahlreform kommen. Sie ist es auch, die allen der politischen Forderung steuern und die Parteien für die Haltung ihrer Abgeordneten verantwortlich machen kann. Briand hat auch hier versucht, das Problem — das nicht anders als durch die Einführung der proportionalen Vertretung gelöst werden kann — mit zwei Mitteln zu umgehen. Die Wahlreformkommission, die sich jedoch, dank der neuen Geschäftsordnungsbestimmungen, in ihrer großen Mehrheit aus Anhängern der Proportionalwahl zusammensetzt, hat die Regierungsvorlage beibehalten und an deren Stelle eine Vorlage ausgearbeitet, die im wesentlichen aus dem belgischen System beruht, natürlich ohne Klaffenstimmen. Demgegenüber erklärte nun Herr Briand, daß er sein Projekt aufrecht erhalten. Nun gibt es in der Kammer aber für die Proportionalwahl nur eine Mehrheit, die sich aus der Rechten, dem Zentrum, den Sozialisten und Wählerpartei der Parteien der bürgerlichen Linken zusammensetzt. Die Rechte und das Zentrum würden vor die Alternativen gestellt werden, zwischen Briand und der Proportionalwahl zu wählen. Die antiministeriellen, in ihrer Mehrheit jedoch

antiproportionalistischen Radikalen, wären anbrezert seit gedungen gewesen, für Briand zu stimmen. Die Konfuktion war extrem. Da beschloß die Kommission klugerweise, Briand bestimmte Fragen vorzulegen, inwiefern er zu Konfessionen seiner Vorlage bereit sei. Die drei wesentlichen Punkte, die das Briand'sche Projekt für die Proportionalisten unannehmbar machen, waren: 1. Die Verrechnung des Wahlquantums nach der Zahl der eingeschriebenen Wähler, statt der Abstimmenden. 2. Die Unmöglichkeit der Stimmenaufteilung. 3. Die geringe Ausdehnung einer großen Anzahl von Wahlkreisen. Briand hat nun erklärt, daß er in diesen drei Punkten nachgeben würde. Damit kann die Wahlreform, d. h. die Einführung der Proportionalwahl, als gesichert gelten. Damit ist aber auch die politische Auflösung der radikalen Mehrheit besiegelt. Und das ist das eigentliche Signum der politischen Situation: Die Auflösung des bürgerlichen Radikalismus.

## Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 29. Dezember 1910.

### Der Termin der Reichstagswahlen.

Die Korrespondenz Wetz verbreitet wieder eine Meldung über den Termin der nächsten allgemeinen Reichstagswahlen: sie will erfahren haben, daß die Armeefrage beantragt worden sind, bei Aufstellung des Stimmzettelplans für 1911 in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. November sämtlich seine Referenzen und Landwehrmänner zur Liebung einzuliegen. Auch die Verfassungskommission seien bereits darauf hingewiesen worden, daß die Neubewahlen wahrscheinlich in die Zeit der Kontrollversammlungen, also in den Dezember, fallen würden, und die Lage der Reichstagswahl mit Kontrollversammlungen nicht besetzt werden sollen.

### Die Revolte auf Ponape.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt folgende Mitteilgung:

Bei der Wiedergabe des amtlichen Telegrammes betr. den Zustand in Ponape ist ein Unverständnis infolgedessen unterlaufen, als gesagt war, „es herrsche übrigens in Ponape Ruhe, während es richtig heißen muß: es herrscht in dem übrigen von Ponape Ruhe“. Dem Namen Dikohaf (Kohaf) führt die kleine Ponape nördlich vorgelagerte Insel, auf der die Revolte passiert ist, sowie die sich südlich anschließende Landstrecke auf der Hauptinsel Ponape selbst. Nach dem Telegramm ist anzunehmen, daß die genannten Dikohaf-Küste sich im Zustand befinden, während in den übrigen fünf Landstücken auf Ponape die Eingeborenen sich durchaus ruhig verhalten und größtenteils lokale Anhänger der deutschen Regierung sind.“

Auf der ganzen Inselgruppe, die unter der Bezeichnung Mikarolinien zusammengefaßt wird, wohnen im Jahre 1908-09 78 Weisse, davon 54 auf der Insel Ponape. In einer amtlichen Denkschrift, die dem Reichslande über die Kolonien wie jedes Jahr, so auch heuer zugegangen ist, wird über die Mikarolinien berichtet. Nach diesem Bericht gefüllt die Insel in fünf Landstücken, die durch fünf voneinander unabhängige Hauptinseln beherrscht werden. Diese Hauptinseln beanspruchen das Eigentum an Grund und Boden und geben diese ihren Untertanen als jederzeit widerrufliches Lehen. Die deutsche Regierung hat in diesem Zustand eine Veränderung angeht, und teilweise auch durchgeführt, um die Eingeborenen aus der Anspflicht zu befreien. Die Vorschläge des Reichslands sind waren folgende:

1. Die bisherigen Leheninhaber werden freies Eigentum der Weisser; jede Erbschaftssteuer fällt auf. 2. Die bisherigen Lehensträger, d. h. alle arbeitsfähigen Männer zwischen 16 und 45 Jahren, mit Ausnahme der bisherigen Lehensträger, arbeiten als Entgelt für die Lebensbetreuung jährlich 15 Tage unentgeltlich für das Reichsland. 3. Von diesem Arbeitsertrage, in Geld ausgedrückt und unter Herausdedung eines Tagelohnes von 1 M., erhalten die bisherigen Lehensträger die Hälfte als Entschädigung für ihren Verzicht auf Lebenshoheit und Tribut.

Drei Landstücken haben sich nach dem amtlichen Bericht freiwillich mit dieser Regelung einverstanden erklärt. Die anderen zwei Landstücken haben widersprochen und darin scheint in der Hauptfrage der Grund für den Zustand zu liegen.

Die geleitete Volksvertretung. Die Revolte auf der Insel Ponape dauert bereits vom 18. Oktober. Die Insel hat eine Delegation nach irgendeiner Richtung hin nicht voraus es sich erklärt, daß die Regierung vom Ausbruch der Revolte nur verpätet nach Deutschland gelangen konnte. Es geht aber frei, daß die Nachricht dem Gouverneur von Neu-Guinea, Dr. Oswald, am 30. Dezember bekannt war und ein oder zwei Tage später war ganz bestimmt auch das Kolonialamt unterrichtet. Trotz alledem hat man der Deffektivität erst dann Mitteilung gemacht, als ein Privat-Depeschenbureau die Nachricht von der Revolte bezweifeltes hatte. Man scheint es so, als ob man Bedenken getragen hätte, eine solche Heilspott der Deffektivität zu übergeben in dem Moment, in dem der Reichstag versammelt war. Das Ver. Tagelohn, weiß man aus darauf hin, daß man im Kolonialamt anscheinend beabsichtigt war, dem Reichstag erst dann Mitteilung zu machen, wenn die ganze Angelegenheit wieder beigelegt

gewesen wäre. — Das die Reichsregierung von den Vorurteilen längt Kenntnis hatte, geht übrigens aus dem Vorhergehenden hervor, daß bereits vor einiger Zeit zwei Kreuzer nach Bonaparte beordert worden sind, die mittlerweile auch dort eintrafen.

Man sieht wieder, daß die Regierung den Reichstag lediglich als lästiges Anhängsel einführte, das man nur bemüht, wenn man Geld braucht. Das Schlimmste ist, daß sich die Mehrheit des Reichstags eine solche Behandlung immer wieder gefallen läßt.

Die Aufrechterhaltung der „staatlichen Ordnung“ verschlingt tiefe Summen. Nicht man schon ab von den hohen Aufwendungen, die für die verschiedenen Reichs-, Landes- und Kommunalverwaltungsbehörden gemacht werden und beschneidet man nur einmal, welche Beiträge der Kampf um die Durchführung unserer Staats- und ähnlichen Gesetze in Anspruch nimmt, so ergibt sich allein für das Königreich Preußen folgendes Bild: Es betragen die Ausgaben für die preussische Polizei 64,5 Mill. M., die auf die Strafjustiz entfallenden Kosten der Justizverwaltung 25,5 Mill. M., die Kosten der über 42000 Bürgerversammlungsgänge 80 Mill. M., die Ausgaben für die etwa 52000 Kerker, die täglich im Durchschnitt in den staatlichen Strafanstalten und Gefängnissen und in den Korrekzionshäusern der Provinzen verwahrt werden, 16 Mill. M. Das sind zusammen rund 114 Mill. M. in einem Jahre. Dazu kommen noch die erheblichen Aufwendungen, die die Kommunalverwaltungen für ihre Kommunalpolizei leisten müssen. Daß auch das Militär mehr und mehr als ein Schwergewicht gegen den „inneren Feind“ betrachtet wird, sei nur nebenbei erwähnt. Ganz enorme Verluste sind es also, die der Kampf um die kapitalistische Ordnung der Dinge, verbraucht.

Als der Stadt polizeilicher Handabhaber.

Die polizeiliche Verfassung in Preußen wird durch folgende zwei Meinungen aus Breslau bezeichnend illustriert: 1. Das Opfer des Polizeifiskus ist wieder einmal in Breslau ein jugendlicher Arbeiter geworden, der mit noch einigen Kameraden in der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertag auf der Straße etwas geklumpt haben soll. Als die polizeilichen Ermahnungen um Ruhe nicht so prompt erfüllt wurden, wie es der Polizeiwachmeister Erweit wünschte, zog er seinen Säbel und schlug den lästigen Arbeiter mehrfach in den Hals, wobei die große Schlagader durchgeschnitten wurde. Da der Verwundete ansatz nach dem Krankenhaus zur Polizei geschafft wurde, konnte das Opfer des Polizeifiskus von den Sanitätsmannschaften der Feuerwehr auch nicht mehr gerettet werden. Wenige Minuten nach Einlieferung in das Krankenhaus verstarb der Verletzte. Selbstverständlich ist nach dem offiziellen Polizeibericht der Polizeiwachmeister an dem Verfall völlig unschuldig, obwohl von Augenzeugen behauptet wird, daß bei weniger schändlichem Vorgehen des Beamten der tiefschmerzliche Vorgang hätte vermeiden werden können.

Als der Stadt polizeilicher Handabhaber.

2. In Breslau ist am ersten Weinabendsfeiertage ein Unterhändler der Partei und Gewerkschaften ins Leben getreten. Der Grund der Abreise ist nach dem oben erwähnten Beamten nicht zu ermitteln, weil der Jugendmann sich Bekämpfer einlegte. Rünf Stunden lang fanden die Mitglieder der Ordnung auf ihrem Posten und mußten dann, als das

Abgeordnete geflohen wurde, abziehen ohne Material über das staatsgefährliche Jugendheim.

Die Rechtslosigkeit preussischer Volksschullehrer.

In einer konservativen Verammlung zu Bismarck, 1. J. nahm ein Lehrer Weier aus Bismarck das Wort (er hat sich bisher politisch nie begeben, herangezogen), um die Rechtslosigkeit von etwas anderem Standpunkt aus, als die konservativen Weiber zu beleuchten. Wie die Köllner Zeitung berichtet, mit dem Erfolg, daß die Königl. Regierung in Bismarck den Igl. Kreisfiskusinspektor beauftragte, den Lehrer Weier wegen seiner Versicherungen in der konservativen Verammlung zu vernehmen! Grund? Die Igl. Regierung könne es unter keinen Umständen dulden, daß ein von ihr abhängiger Beamter in öffentlicher Verammlung Maßnahmen der Igl. Staatsregierung kritisiere. Lehrer Weier wurde ferner gefragt, ob er nicht wolle, daß ein Beamter in öffentlicher Verammlung nicht aufhöre aufzutreten dürfe und ob er im Auftrage des liberalen Wahlvereins, des Bekretäreins gesprochen habe! Weier erklärte, nur aus eigenem Antrieb gehandelt und nur die Meinung der breiten Volksschicht vorgetragen zu haben. In derselben Verammlung sprach noch ein konservativer Lehrer. Er ist nicht vernommen worden.

Soldaten in politischen Verammlungen.

Die doppelte Subsidierung in der Handhabung des Vereins- und Verammlungsrechts wird grell beleuchtet durch eine Erklärung des antireformistischen Reichstagsabgeordneten Lattmann. Während die preussische Polizei festgelegt die Arbeiterchaft in der Ausübung des Vereins- und Verammlungsrechts behindert, Gewerkschaftsverammlungen für politische erklärt, geschlossene Mitgliederverammlungen politischer Vereine überwachend läßt, mit allen Mitteln die Jugendlichen von jeder politischen Betätigung ferngehalten versucht, wird andererseits und wenn es sich um sogenannte nationale Verammlungen handelt, sogar die Beteiligung von Soldaten an politischen Verammlungen gestattet. Der Abgeordnete Lattmann veröffentlicht in der Antireformistischen Staatsbürgerzeitung eine Erklärung, in der dieses Faktum bestätigt wird. Die Erklärung lautet:

Ein Teil der liberalen Presse zeigt sich genötigt auf, daß in zwei politisch antireformistischen Verammlungen in Göttingen und Göttinge 100 Soldaten kommandiert worden sind. Der Tatbestand ist folgender: Der einzige Redner wurde ich gebeten, in Göttingen und Göttinge einen sozialpolitischen Vortrag zu halten. Thema und Inhalt sei mir überlassen. Am zweiten Teile des Abends sollte ich mich als Selbstkritik geübt werden. Für die zwei Vorträge erhielt ich ein bestimmtes Honorar. — Ich ging auf das Angebot ein und wählte zum Thema Sozialpolitik in Bismarck bis Dornburg. Als ich kurz vor dem Vortrage eintraf, war ich durch die Art der Bekleidung usw. unangenehm berührt, aber nicht in der Lage irgend etwas daran zu ändern. Beim Betreten des Saales wurde ich völlig überrascht, daß etwa 2/3 aller Anwesenden die Soldaten waren. Soweit es die kurze Zeit zuließ, überlegte ich mir ein etwas andere Thema des Vortrages, schaltete alles Parteipolitische aus und ging etwas mehr auf das Sozialistische ein. Wenn ich, worüber ich die liberale Presse besonders aufregt, auch von der Absichtstage gesprochen habe, so ist mir ein sozialpolitische Vortrag ohne diese nicht recht denkbar, und es schadet unsern Soldaten nichts, wenn mit stillschweigendem Einverständnis in den Kolonien hingewiesen und vor einer Mischung zwischen Weiß und Schwarz mit aller Schärfe gewarnt wird.

Soldaten in politischen Verammlungen.

In antireformistischen Verammlungen werden die besagten Soldaten kommandiert, während man ihnen das Betreten von Kolonien verweigert, in denen vor Jahren einmal eine sozialdemokratische Verammlung stattgefunden hat.

Deutsches Reich.

— Österreich gegen die Schiffahrtsgaben. Eine entsprechende Erfahrung haben wir, hat die österreichische Regierung der Regierung des Deutschen Reiches mitteilen lassen, daß sie die Einführung von Schiffahrtsgaben nach wie vor ablehnend gegenüberstehe und nicht geneigt sei, diesen Standpunkt zu verlernen.

— Ueber die Vorteile der Einfuhr französischer Vieh teil der Pariser Stadtrat mit, daß sich dies in den dortigen Schlachthof eingeführte ausländische Vieh nicht nur durch seine vorzügliche Qualität und die gute Mästung, sondern vor allem auch durch den guten Gesundheitszustand auszeichnet. Statistisch wird festgestellt, daß das einheimische Schlachttier um rund 30 Prozent mehr mit Tuberkulose befallen ist, als das aus Frankreich kommende. Die Viehanfahrgesetze wegen Tuberkulose ist ganz wesentlich unter dem Einfluß der Einfuhr zurückzuführen.

— Ein weiterer Substrat für die Polen? Die preussische Regierung tritt sich bekanntlich nicht, das verächtliche Entseignungsgebot gegen die Polen anzunehmen. Die preussische Post behauptet jetzt, Kenntnis davon zu haben, daß dem preussischen Landtage ein Gesetz gegen die polnischen Pargellern:mas: Banken ausgeben werde. Darin liege eine „notwendige Ergänzung“ des Entseignungsgebotes zu erblicken. Auf diese Weise werde die Regierung imstande sein, dem Vorbringen des Polentums Schranken zu setzen. Das Blatt verlangt, daß außerdem auch das Entseignungsgebot angewendet werde.

— Vor den Reichstagskammern? Die Polen bilden einen wichtigen Bestandteil des schwarzblauen Blocks — die Regierung wird sich's also noch überlegen.

— Waffen-Import und Export. Staatssekretär v. Aderer: Wächter hat einen „Erfolg“ zu verzeichnen. Der kurze Vortrag (er behauptet, weil es mit der Presse) den letzten Vortrag der Ausweisung machen wollte. Aderer hält Wort und hat gesagt, daß die Justiz nach den portugiesischen Kolonien verfahren müssen, aber es wird gefordert, daß sie durch andere deutsche katholische Geistliche ersetzt werden.

— Sächsischer Rubeulmuddel. Im Dresdner Journal, dem sächsischen Regierungsblatt, erschien vor kurzem eine amtliche Erklärung, daß die sächsische Regierung in den Konflikt des Bringen Weg mit dem Vatikan nicht eingreifen gedenke, da es sich um eine rein persönliche Angelegenheit handle. Seitdem erklären die sächsischen Staatsminister, daß dies am 11. März 1890 durch die sächsische Regierung und die sächsische Regierung, die hätten schon erst erfahren, als die Erklärung in der Zeitung hand. Der sächsische Bischof Schaefer soll auf eigene Faust eine Erklärung erlassen haben. Man glaubt, dieser Kompetenzkonflikt werde noch weitere Folgen haben.

— Uebrigens ist die Unterwerfung des Bringen unter den päpstlichen Kanonik recht „dramatisch“ vor sich gegangen. Eine Meldung aus Rom besagt: „In der Vergangenheit hat die Regierung das Gehen gehen beim Vatikan, konnte der Bringen seine innere Bewegung kaum weissen. Er wartet sich dem Vatikan zu Füßen, dann hat er in bewegten Worten um Verzeihung wegen des Schmerzes, den er unfreiwillig dem heiligen Vater bereitet habe. Dieser hob den Bringen gütig auf, verzeihete ihm seine unwiderstehliche Zärtlichkeit und lobte seine priesterliche Treue. Seiner ferneren Zerknirschtheit in Freiburg möge diese unerschöpfliche Stunde zum Segen gereichen. Prinz Max telegraphierte sofort seinem königlichen Bruder den glücklichen Ausgang der Audienz.“ — Ein wahrhaft himmlisches — Schauspiel.

— Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Unter diesem patriotischen Namen wird in der ersten Hälfte des Januar die vom Kaiser bei der Berliner Universitätsfestlichkeit angekündigte Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft gegründet werden. Die Wilhelm I. damals mitteilte, ihm ist zu diesem Zwecke sechs Millionen Mark übergeben worden, außerdem hat sich eine Million weiterer Persönlichkeiten und Institutionen bereit erklärt, namhafte Beiträge zu spenden. Eine Fürsorgeverwaltung muß aber immer dabei im Spiele sein.

Der Sieg des Schwachen.

Erzählung aus dem Mies von Melchior Meier.

Die Hoffnungen, die der Alte auf die letzten Stunden der Hermanns laste, gingen übrigens nur zum Teil in Erfüllung. Tobias sah dadurch bestätigt was er schon vorher sagte: daß das Band der Liebe zwischen ihm und dem Jungen nicht in dieser Beziehung noch irgend etwas zu unternehmen. Allein der Geliebten die Schwärze über sie nehmen und ihr böse zu werden, wie sie ihm, das verdrückte seine Denkwiese. Im Gegenteil, er gab ihr auch bei ruhiger Überlegung durchaus recht und schäme sie nur um so mehr, weil sie aus bei dieser Gelegenheit tat, was ihr zuliebe. — Die beiden Geliebten sind gekannt, wie ein einziges Wesen, er dagegen hatte unterhalb gehandelt über alle Verträge, und wenn sie ihm nur die Titel gab, die ihm gebühren, und nichts mehr von ihm wissen wollte, so machte ihr das nur Ehre.

Der alte Schneider sah diesen Fortschritt mit Verdrückung.

wie angeht und man macht eine Dummheit, die man gar nicht für möglich gehalten hätte; aber dann handelt man das nächste Mal mit mehr Gelichter und arbeitet sich wieder heraus. Dem Tobias ist aber das nicht zuzurechnen! Er hätte ein Mädchen werden sollen, so schön und so gutmütig wie er war. Die Geschichte über den Gang der Audienz haben wir, und ein Teil der Historie ist ihm vorläufig ab.

Ein paar Tage später traf sie mit einem Dorfknaben zusammen, die mit ihr bekannt geworden war und sich jetzt gerade an angelegentlich hat. Auf die Frage, was es Neues gab, verbeugte die ruhige Diener mit einer Art von Dummheit: „Nicht viel. Beim Schneider hat's was gegeben; der Alte und der Junge haben sich gegenseitig geliebt.“ — Die Worte waren betörend und erwiderte, ohne einen gewissen schmerzhaften Biss den Mund der Freundin zu bemerken, heitler als gewöhnlich: „Streit? Und wann denn?“ — „Acht früh.“ — „Und wann denn?“ — „Der Alte will haben, daß der Tobias das Mädchen Webers Stube belächelt, aber der Tobias mag sie nicht und will nicht.“ — Die Worte hatte eine sonderbar angenehme Empfindung. „Er tut's nicht?“ rief sie, indem sie beständig ihre Finger bliden ließ. Nach einem Moment setzte sie gleichmäßig hinzu: „Aber der Vater durchaus will, dann wird es doch daran bleiben. Das soll er sein, der seinen Kopf hat.“ — „Ja“, sagte die andere, „denn er richtet er aber doch nichts aus, wie's scheint. Meine Schwester ist grad in Hof gegangen, wie sie unangenehm ist, und hat das meiste mit dem Vater über die hebräische Musik und die Musikinstrumente, magher in Begleitung, sie mag sich zumammeln.“ — „Nun mit dem Ton einer Unheiligkeit zu sagen: „Der Tobias ist nicht gelichtet; die Stille hat Geld und kriegt vielleicht das Geld; warum will er denn nicht?“ — „Ja“, erwiderte die Jammerebin, „er soll eben ein andere im Sinn haben, eine Schöne, Geliebte, Feiner.“ — Dabei schaute sie die Schwester schelmisch lächelnd an. Diese erklärte, daß in der Stunde des Schneiders die Name genannt worden, und das Geheimnis betreten sei; sie erstarrte und schaute einen Moment verwirrt vor sich hin. Aber eine sehr wohlthuende Empfindung durchdrang sie, und schnell gefaßt und lächelnd wendete sie sich zu dem Mädchen und sprach: „Nun, ich weiß jetzt genug von der Geschichte. Wie ich glaube, denn Tobias und der, welche er liebt, sind eben gelichtet ein Gefährte, wenn du hast's fergan würdest, daß die Sache nicht weiter ausfalle.“ Und mit diesen wohlfeilen Schmeicheln setzte sie hinzu: „Willst du das? Willst du gut? Gib mir deine Hand!“ — „Nun“, verbeugte die andere, indem sie einlud, „weil du so ehrlich bist und befehlen — da hast du meine Hand darauf.“

Die Freundin wünschte nun ihrerseits zu erfahren, wie die Geschichte des Tobias sein eigentlich fände. Aber der alte entgegnete diese: „Das kann ich dir nicht sagen, aber's Möble. Wir stehen eigentlich gar nicht mit einander, und weiß Gott, was das geschieht. Wenn die Sache ein Gefährte bekommt, sollst du's erfahren.“



# Silvester und Neujahr.

## Neujahrs-Postkarten

bischofe Eintr. 10 Stück 10 Pf. mit Jahreszahl 4 St. 10 Pf.  
feinere Ausführungen  
Stück 8 Pf., 5 Stück 10 Pf., 4 Stück 10 Pf., 3 Stück 10 Pf.

Scherzkarten 20 St. 10 Pf.

Alkoholf. Punsch 45 Pf.  
Flasche 78 Pf.

Gratulations-Karten  
Schriftkarten, 100 Stück 200 100 80 60 Pf.

Schriftkarten, Neuheiten 15 Pf.  
Luxus-Ausstattung, mit Kuverts 5 Stok. 20 Pf.

Blei-Figuren zum Gießen, Kartons mit Zettel, Komplett, 95 48 Pf.

Reizende Neuheiten:  
**Scherz-Artikel.**  
Seitens grosse Auswahl.

Scherz-Attrappen mit originellen Füllungen von 9 Pf.

## Glaswaren.

Grog-Gläser 22 12 9 Pf.  
Römer auf hoch. Fuß 28 18 Pf.  
Bowlengläser 55 35 12 Pf.  
Zitronenpressen 22 10 8 Pf.  
Fruchtschalen 25 15 Pf.  
Seitgläser 50 35 15 7 Pf.  
Scherzbeerbecher, fetten große Auswähl.

Kompott-Teller 3 Stück 10 Pf.  
Kognakgläser 10 7 5 Pf.  
Teegläser 15 12 9 Pf.  
Weingläser, Rautenbe, Edel-Kristall 16 Pf.  
Bierbecher mit Goldrand 8 Pf.  
Buchstabenbecher 18 Pf.  
Viktoria-becher glatt 15 Pf.

Glasbowlen 95 Pf.  
Stk. 25 bis 15 Pf.

Glasbowle mit 12 Gläsern 1 95 Pf.  
14- bis 10 Pf.

Apfelsinen 20 Pf.  
10 Stück 45 30 Pf.

## Lebensmittel.

Junge Erbsen 2 Pf. Dofe 32 Pf.  
Jg. Wachsbohnen 2 Pf. D. 30 Pf.  
Jg. Schnittbohnen 2 Pf. D. 27 Pf.  
Junge Kohlrabi 2 Pf. Dofe 27 Pf.  
Mirabellen 2 Pf. Dofe 78 65 Pf.  
Preisselbeeren 2 Pf. Dofe 78 65 Pf.  
Reiselbeeren 3 Pf. Dofe 68 58 Pf.  
Gelsardinen Dofe 55 48 28 Pf.

Samos Glasche 98 82 Pf.  
Rotwein Glasche 78 Pf.  
Rheinwein Glasche 75 Pf.  
Moselwein Glasche 75 Pf.  
Puddingpulver 10 Pf. 48 Pf.  
Himbeerstrup Glasche 38 Pf.  
Palmbutter Pfund 70 60 Pf.  
Margarine Pf. 68 58 48 Pf.

Marmelade 5 Pf. 1 15 Pf.  
Eimer 1 Pf.

Russ. Sardinen 88 Pf.  
Jab 96 88 Pf.

# M. BÄR

Nacht.

## Extra zarte Vollheringe

Stück 5 Pf. 6 Stück 25 Pf.  
Saure Gurken Stück 5 Pf.  
Pfeffergurken Pfund 30 Pf.  
Perlzwiebeln Pfund 100 Pf.  
Käpern 1/2 Pfund 60 Pf.  
Frisches Pa. Mohnöl Pfund 64 Pf. Liter 100 Pf.  
Sardellen Pfund 120 Pf.  
Zitronen 3 Stück 10 Pf.  
Punsch Flasche 95 Pf.  
Bowlen-Wein Flasche 90 Pf.  
Export-Äpfelwein Flasche 26 Pf.

**Ernst Weinhold,**  
Rathausstr. 6, am Markt.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Woher beziehe ich eine gute Zigarre

**?**  
Aus dem Spezialgeschäft für Zigarren, Zigaretten, Kaugummi und Schnupftabak J. Sanow, Geiststrasse 5, gegründet 1847.

Grosse Auswahl:  
**Neujahrs-Zigarettenspitzen mit Blumen**  
**Neujahrs-Gratulationskarten**  
**Neujahrs-Post- u. Witzkarten**  
**Billigste Preise!!**  
**En gros!!**

**Gebr. Buttermilch**  
Halle a. S.  
Landwehrstrasse 9.  
Fernsprecher 608.

**Schaffnerfilzstiefel.**  
getragen, aber sehr gut erhalten, verkaufe zu jedem Preis, um mein großes Lager zu räumen.  
**J. Sternlicht,**  
Alt. Markt.  
Tel. 1946.

## Fausthandschuhe

verkauft billigst  
**J. Sternlicht, Markt 11.**

**Ständesammler Nachrichten**  
Galle-Süd (Steinweg 2), 28. Dez.  
Aufgehoben: Kaufmann Roth u. Uffe Henniger (Steinweg 1), Peleener Weg 60, Unteroffizier Weinreich und Antje Birckholz (Größe Steinstr. 19), Schneider Seidel u. Anna Kalle (Draudenstr. 27 u. Königstr. 15), Wärmer Schmidt u. Maria Müffel (Häckerstr. 78), Schlosser Hoffmann u. Hedwig Robertin (Schmiedestr. 15 und Hob. Markt 17), Arbeiter Hermann und Franziska Wierzbala (Stemlane u. Hofstr.),  
**Gebietlungen:** Schriftf. Gerlach und Wolburas Steine (Mehdeberstraße 22 und Jofobstraße 29), Techniker Reutenfels und Ehe. Paul Schneider und Karagaffe 1, Glaserbecher Schmidt und Emma Dietrich (Nidel Hoffmannstraße 16 u. Cansteinstr. 10),  
**Geboren:** Arbeiter Friedland T. (Zauberberg 12), Buchbinder Pate S. (Kochtr. 7), Kaufmann Peter T. (Kochtr. 13), Arbeiter Schmitt S. (Freimühlstr. 38), Glaserbecher Engelhardt Tobin (Zauperstr. 23),  
**Geboren:** Chemiker Dr. phil. Stein L., 2 Wochen (Kochtr. 13), 48, Zeinberg's Kreiermer aus Gellia S., 1 3, Klinif. Justine Frau, 3 3, (Zauberberg 23), Arbeiter Lehmann S., 6 Monate (Mauerstraße 2), Wälschinn Heide, 3 3, (Wälderstraße 4),  
**Verstorben:** (Gr. Brunnenstr. 3a), 28. Dezember:  
**Gebietlungen:** Techniker Gerlach und Helene Eisner (Nordhauhen und Wilhelmstraße 30), Dr. phil. Lehmann und Charlotte Hilting (Ludwigsburg und Bettnerstraße 37), Oberlehrer Hamberg und Maria Grunewald (Mehdeleben und A. Buchererstraße 5),  
**Geboren:** Kupfermeister von Hübenthal S. (Kochtr. 55), Buchh. Kroll S. (Hermannstraße 19), Landwehrstr. Krüger S. u. Buchererstr. 77),  
**Geboren:** Invalide Brückmann, 74 Jahre (Höhlentstraße 4), Genbarmer: Schneider u. E. Lange aus Zwickau, 60 Jahre (Neuenf. Markt Langheindrich, 79 J. (Schillerstr. 8).

## Ohrschützer

empfehl.  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigstrasse 90.

## Zöpfe!

1 u. F. v. 1.50 an u. v. empf. Hart s. angel. Solche schöne Breite f. Damenhaare, Knall Stummeln, Glanzdofe fr. 70.

## Zum Heringssalat

empfehlen wir:  
**Riesen-Fetteringe** 3 Stück 25 Pf.  
trotz der Größe fett und art.  
**Prima Vollheringe** Stück 5 Pf.  
do. do. größere 3 Stück 20 Pf., 3 Stück 25 Pf.  
Hochfeine Matjesheringe u. Matjes-Gabelbissen, Käpern, Perlzwiebeln, Gurken.  
Ferner täglich frisch eintreffend:

**Cabliau** ohne Kopf Pfund 19 Pf.  
**Goldbarsch** Pfund 16 Pf.  
**Wratschellfische** 3 Pfund 65 Pf., 1 Pfund 25 Pf.  
**Wortionschellfische** je 1/4 pfündig Pfund 28 Pf.  
**Angelschellfische** 1/4-1/2 pfündig Pfund 35 Pf.  
**Wratschollen** dick und reichlig Pfund 25 Pf.  
**Notzungen** Pfund 55 Pf.  
**Karbonaden** bayertig Pfund 28 Pf.  
**Aufternsch-Karbonaden** Pfund 50 Pf.  
**Seezunge, Steinbutt, Heilbutt.**  
**Hummer-Krabben** 1/2 Pfund 35 und 25 Pf.

## Zum Silvester: Lebende Karpfen

alle Größen und feinste, wohnschmeckende Ware.  
Ferner Freitag und Sonnabend eintreffend:

## Hochfeine Eiskarpfen 70

ebenfalls garantiert rein im Geismad.  
**Deutsche Dampffischerei-Ges.**  
Tel. 1275. Gr. Ulrichstr. 58.  
Berr.: Albert Assman.  
**„Nordsee“**

**Ruhn's Rind- u. Schweineschlächterei, Olearussstr. 13.**  
Wegen bevorstehendem Umzug will ich mein Warenlager auf räumen und gebe deshalb folgende Waren zu den billigsten Preisen ab:  
Rindfleisch zum Kochen . . . per Pfund 60-65 Pf.  
Schweinefleisch . . . . . 80  
Hammelfleisch . . . . . 70-80  
Salami und Knackwurst . . . . . 100  
Schlackwurst, Grobchnitt . . . . . 90  
Rot-, Leber-, Schwarzwurst . . . . . 90  
Knackwurst p. Pf. 70 Pf., Gebacktes, halb u. halb, u. Pf. 70 Pf.  
Freitag Schlachtfest.  
6. Gerig, str. 28.

## Moabit.

P. B. Berlin, 28. Dezember 1910.

In der Sitzung am Mittwoch werden eine große Reihe von Beugen über die Glaubwürdigkeit des Wassermeisters Marunde verlesen, der den Gastwirt Witz so schwer belästigt hat. Marunde wollte am 27. und 29. September im Witzschen Lokal gewesen sein und dort den Witz schwer belästigende Beschuldigungen gemacht haben. Eine ganze Reihe von Beugen schildert den Marunde als einen völlig ungläubigen und in der Sache nicht kompetenten Mann, der sich einmal einmal raumfüllend erheben und erwidern muß, infolgedessen seien ihm zwei goldene Rippen und ein eisenbeschlagenes Schusterblei eingelegt worden. Derartige Dinge erzählt er eine ganze Reihe. Außerdem bringt er auch die ungeschmeichelhaftesten Behauptungen vor, die sich bei näherem Zusehen stets als Schwindel erweisen. In den bewußten Tagen hat er auf dem Bau bis 6 Uhr abends gearbeitet und kann daher gar nicht im Witzschen Lokal zu der von ihm angegebenen Zeit gewesen sein. Es kommt hinzu, daß am 29. September das Witzsche Lokal polizeilich schon um 3 Uhr geschlossen wurde. Nach seiner Bestimmung war mehreren Tagen im Marunde zu einem Schneidermeister Kläger gegangen und hat dort gesagt: Wenn nur der Bekräftigung nicht ausläßt, sonst falle ich rein. Dieser Bekräftigung, der heute vernommen wird, sagt aus, daß er mit Marunde bis zum Schluß der Arbeit am 27. und am 29. September auf dem Bau gewesen ist. Ausgeschlossen ist trotz allem nicht, daß Marunde im Witzschen Lokal gewesen ist, aber vielleicht acht Tage später; denn die Rohrleger, mit denen er sich auf dem Bau geeinigt haben will — er hatte gesagt, am 1. Oktober war der Streit und am Dienstag vorher sei er in Moabit gewesen — diese Rohrleger behaupten, daß der Streit acht Tage später war, und außerdem hat der Streit sich nicht um die Moabiter Vorfrage gehandelt, die Rohrleger haben auch nicht gesagt, sie wollten nach Moabit gehen, um dort die Schlichtung mit dem Richter zu besorgen, sondern der Streit drehte sich darum, daß Marunde die Schlichtung, die er bei ihnen hatte, besorgen sollte.

Verschiedene Beugen hatten u. a. behauptet, daß Marunde sich ihnen gegenüber als Kriminalbeamter ausgegeben habe. Marunde bestritt das. Auf Wunsch von Rechtsanwalt Cohn wird die Abfertigung von Marunde protokolliert. Rechtsanwalt Viehbeck verlangt die Anwesenheit des Protokollisten in der Weise, daß die Beugen behauptet hätten, Marunde habe ihnen eine Legitimationskarte angeboten nicht als Kriminalbeamter, sondern als Polizeibeamter, daß er für die Polizei tätig sei. Der Gerichtshof lehnt jedoch diese Protokollierung als nicht erforderlich ab. Nach Vernehmung einiger weiterer Beugen zum Fall Witz erklärt der Erste Staatsanwalt, daß er selbst auf das Zeugnis von Marunde nicht allzuviel Wert legt. Damit ist der Fall Witz erledigt.

Die Verhandlung wendet sich zu einem Vorfall, der sich am 28. September in der Redowstraße abgespielt haben soll. Wie erinnerlich, hat vor mehreren Wochen ein Junge, der Förster a. D. Redow junger, er habe von seinem Vater aus beobachtet, wie ein einzelner junger Mann in der Redowstraße von einem Polizeileutnant gefolgt und von Schutzleuten mißhandelt sei. Die Staatsanwaltschaft hat nun die in Frage kommenden Beamten geladen. Von diesen erzählt der Polizeileutnant Schirmer, er habe die Redowstraße „überwachen“ wollen und auf einen einzelnen Mann, der ihm entgegengelaufen sei, mit dem Säbel eingeschlagen. Ob er ihn getroffen habe, wisse er nicht. Er halte sich für berechtigt, in solchen Fällen auch auf einzelne Personen einzuhacken.

Ein Wachtmeister erzählt die Ursache des Leutnants dahin, daß der junge Mann die Wache gehabt habe, mit Steinen zu werfen und beschuldigt von ihm verfolgt sei. Ob es sich tatsächlich um ein und dieselbe Person handelt, war nicht zu ermitteln. Aber selbst wenn der Leutnant auf den Mann eingeschlagen hat, den angeblich der Wachtmeister verfolgte, so ändert das an der Sache selbst nichts, denn der Leutnant gab ja zu, daß er gar nicht gewußt hat, ob der Mann etwas getan habe oder nicht. Die Aussage des Försters a. D. wird durch eine ganze Reihe von Beugen bekräftigt.

Die weitere Verhandlung wurde am Donnerstag vertagt.

## „Valentin.“

Die entsetzliche Tragödie in den Gefängnissen des Kaiserreichs, die furchtbare Selbstmordepidemie, die die Brutalität der Jarenfänger neuerdings heraufbeschworen, hat auch dem Leben eines Revolutionärs ein Ende gemacht, der in einem entscheidenden Moment, am Vorabend der Revolution, eine Tat auf sich nahm, die mit unter den letzten schrecklichen Ausbrüchen der gewaltigen Bewegung genannt werden darf. Am Gefängnis zu Prenzlau hat sich bekanntlich am 10. Dezember der russische Revolutionär Stasnow von Tod gegeben, um gegen die kaiserliche Justizregierung der polnischen Gefangenen zu protestieren. Stasnow war einer der Freiheitskämpfer, der im Jahre 1904 den Gewaltmitten der Bredweitzer, Georges Silber, einer der Mitarbeiter Burzoffs, vorstellte, die ihm Ermordungen an den Toten, worin er diesen selbst mit seinem Mitleid auf die Wache und den darauf folgenden Vorgängen erzählen läßt. Stasnow erzählt von den Mißhandlungen, die er zu erdulden hatte, als man ihn nach dem erfolgreichen Mitleid halb bewußlos auf dem Straßenflur liegen ließ. Er wurde bis zur Bewußtlosigkeit gefoltert und mußte ins Hospital getragen werden. Die Verletzungen waren derartig, daß er in Buchstaben verfiel. Mehr als seine Schmerzen quälte ihn die Burch, sich in Habschweidung zu verraten und unbewußt den Namen irgend eines seiner Kameraden zu nennen. Er zweifelte nicht, daß sich an seinem Kopf ein als Arzt verkleideter Polizist befand. Das war auch der Fall, und dieser Mann, nicht zufrieden damit, die wirren Reden des Kranken getreulich aufzuzeichnen, verjügte seine Erregung noch zu steigern, indem er ihm vorlegte, daß er mit seiner Bombe eine ganze Menge unschuldiger Leute getötet habe. Als der Spöbel sah wie diese Dinge auf den Geist des Kranken wirkten, legte er hinzu, daß der Minister selbst entkommen sei und daß unter den Verurteilten ein Kind und eine alte Frau sich befinden.

Diese Selbstgespräche des Habschweidern, wozu ein amtlicher Bericht in den Archiven des Polizeidirektorats befindet, zeigen den fesseligen Zustand Stasnows am Vorabend

und im Augenblick des Mitleids. Etzigt überbelegt sich derselbe Geanke: nicht zu spät zu kommen, derselbe Tonzer der Erwartung:

„Nach eine Einigkeit... oh!... mein lieber... Peta... es ist Zeit... ein Ende... wie lange ich hier schon sitze... es ist Zeit... ein Ende zu machen...“

In diesen Habschweidern nicht es aber noch einen anderen sehr ersten Punkt. Trotz aller Selbstherrlichkeit, die er selbst in halb bewußtlosem Zustande noch aufwachte, hat Stasnow unheimlich Namen genannt. Unter anderen den Namen Valentin, dessen Namen, nach einigen abfertigen Wendungen des Kranken zu urteilen, eine wichtige, wenn nicht führende Rolle bei dem Mitleid gespielt haben mußte, und den Namen Nicola Stütz. Nun war sich die Polizei sofort auf die Spur dieses unbekanntes Nicola's. Sie verhaftete auch zu Kiew einen bekannten Advokaten, der ihr schon lange verdächtig gewesen war und der denselben ihren Namen trug. In aller Heimlichkeit suchte man ihn in Akten in die Petersburger Zeitung. Aber zu seinem Glück konnte der Mann einen durchschlagenden Alibiweis führen, so daß man ihn wieder frei lassen mußte. Warum aber verjügte die Polizei nicht, den geheimnisvollen Valentin aufzufinden, der offenbar viel wichtiger für sie war, als jener Nicola? ...

Ganz einfach: Valentin war der Spitzname Kewo's in der Anstaltsgerichts wider Anwesenheit mit anderen Epithymen; die Kewo in der Partei hatte, als der Polizei bekannt auch der Name Valentin angeführt. ... In Stasnow's Fall also einer der Hauptzeugen der Affäre Kewo!

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 29. Dezember 1910.

### X. Zur Wohnungsinpektion in Halle.

Der bürgerlichen Presse — nicht uns! — wird über die am 1. Januar in Kraft tretende Wohnungsinpektion geschrieben: Halle folgt mit der Errichtung dieser Anstalt den Beispielen vieler anderer baulicher Städte, die zum Teil schon seit einer Reihe von Jahren eine systematische Untersuchung und dauernde Überwachung der Wohnungsverhältnisse der Bürger sich angelegen sein lassen. So besicht a. B. in Straßburg eine wirksame Wohnungsinpektion seit 1897, in Eilen seit 1899, in Stuttgart seit 1902.

Die Aufgabe, die sich die Städte dabei stellen, ist zuerst: Klärung der bestehenden Wohnungsverhältnisse, sodann Abhilfe von Mängeln auf irgend einem Wege. Gesundes Wohnen für alle Bevölkerungsklassen herbeizuführen, ist das Ziel, dem in beharrlicher Arbeit entgegengetreut wird. Das Ergebnis dabei erzielt werden, das Wohnungswesen wirksam gestärkt wird, das zeigen die Berichte aus den verschiedenen Städten.

Unter Benutzung der Erfahrungen, die in anderen Städten gemacht worden sind, ist nun in Halle die Wohnungsinpektion eingerichtet worden. Der leitende Beamte war, wie nicht zu einer Polizeiaufnahme zu machen, sondern sie zu einer kommunalen Wohlfahrtsanstalt auszugestalten. Ihre drei Organe sind die Wohnungsinpektion, der Magistratsbesorger für das Wohnungswesen und die Wohnungskommission. Zur Wohnungsinpektion ist Hr. Dr. Rose Otto berufen worden, die planmäßig eine gründliche Beschäftigung von Wohnungen vorzunehmen hat. Anfänglich wird sich die Untersuchung hauptsächlich auf die Wohnungen der Kinderbemanneten erstrecken, um später auf die Unterbringung der Dienstboten, Zehrer u. w. im Laufe ihrer Arbeitgeber leben, ausgeübt zu werden. Die Wohnungsinpektion ist angewiesen, die Beschäftigung vorzunehmen, daß eine Befähigung der Beteiligten möglichst vermieden wird, ist aber verpflichtet, sämtliche Räume eines Wohnhauses ihrer Unterlegung zu unterziehen. In allen interessanten Gelegenheiten zu gehen. Anträge mündlich zu erörtern, wird die Wohnungsinpektion in dem Räume der Wohnungsinpektion am 14. und 15. Uhr vor dem Rathaus, Zimmer Nr. 6 zu sprechen sein.

Es ist zu erwarten, daß die Bevölkerung Halle mit Verständnis und Vertrauen der neuen Einrichtung entgegenkommen wird. Die zahlreichsten Forderungen zum Nutzen der Wohnungsinpektion, die gelegentlich der Erwägung ihrer Einführung laut wurden, haben gezeigt, wie sehr das Bedürfnis empfunden wird, den Wohnungsverhältnissen in der Stadt gründliche Beachtung zu schenken. Jetzt gilt es, lernen zu lernen, was bezieht, um dann tatkräftig auf Besserung einarbeiten zu können. Sei es, was man erwarten aller Kreise der Stadt ist ein Warten der Wohnungsinpektion zum Wohle der Gesamtheit zu erwarten.

So die offizielle Mitteilung zur Einführung der Wohnungsinpektion. Es wird auf das Zusammenwirken aller Kreise der Stadt gerechnet. Namentlich appelliert man auch an das Verständnis der Kinderbemanneten, denen die Wohnungsinpektion zuerst dienen soll. Und wenn man all dieses selbstverständliche und ganzüberhebende Wollen präzisiert, hat dann — schließlich — die Presse der mitleidigsten Bevölkerungsschichten von dem Stadtrat über die neue Einrichtung auf eine größere Aufmerksamkeit kann es nicht wohl geben. Aus Interesse an der Sache haben wir die obige Mitteilung der bürgerlichen Presse entnommen. Offenheit wird man uns nicht in die Lage versetzen, die Arbeiterzeitung über das Wirken der Wohnungsinpektion ununterbrochen lassen zu müssen.

### Bevölkerungsergebnisse.

Vom Statistischen Amt der Stadt Halle wird geschrieben: Auf Veranlassung des Verbandes deutscher Städtestatistiker hat das Statistische Amt der Stadt Halle eine Aufzählung der vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 unter Vergleich der Ergebnisse der Zählung vom 1. Dezember 1906 für die 45 deutschen Städte vorgenommen, welche statistische Menter haben, das sind die meisten Großstädte (ohne Zanzig, Erfurt, Oldenburg und Wülhausen i. C.) und einige größere Städte und Vororte Berlins. Nach dieser Aufzählung haben die 45 Städte zusammen eine Vermehrung ihrer Einwohnerzahl von 11,95 Millionen um 1,27 Millionen auf 13,22 Millionen erfahren, oder eine Zunahme der Bevölkerung um 10,6% aufzuweisen. Unter diesem Durchschnittswachstums bleiben 24 Städte (darunter Berlin mit 1,89%, Halle a. S. mit 6,29%, Magdeburg mit 6,29%, Leipzig mit

8,98%), über diesen Durchschnittswachstums gehen 21 Städte hinaus, hauptsächlich die Vororte Berlins, die städtisch-verfälschten Städte und die Küstentädte an der Nordsee und Ost.

Gegenüber der Bevölkerungszunahme im vorangehenden Jahrzehnt, von 1900 bis 1906, ist ein Rückgang der Bevölkerungsbewegung unverkennbar; denn von 1900 bis 1906 hatte die Bevölkerung, selbst unter Ausschließung der Zuzugbewohner (was für die obigen Zahlen nicht möglich war), in den Großstädten und größeren Städten um ein ganzes 12,1% zugenommen.

Es ist ein Glück, daß wir uns bei so schnell fort schreitender Bevölkerungsbewegung der Großstädte hinauskommen können. Wo sollten die Großstädte sein, wenn die Zunahme ihrer Einwohnerzahl in dem Tempo der früheren Jahrzehnte weitergegangen wäre und weitergehen würde. Durch das Rückfallen des Zuwachses der Bevölkerung ist die Aussicht auf eine gesunde Entwicklung der Großstädte in erheblichem Maße auch für die Zukunft näher gerückt.

### Von der akademischen Freiheit.

Die höchsten Zeitungen wenden sich mit ihren Sorgen an die auswärtige Presse. So wird der Frankfurter Fig. geschrieben: „Nicht gerade mit wohlwollenden Augen scheint der Rektor der Hallischen Universität die freie Studentenschaft, ihre Verbündeten und ihre Darstellungen zu betrachten. Dem in den Zeitungen vielfach erörterten studentischen Tadelsbuch, das die Halle'sche freie Studentenschaft zu Beginn dieses Semesters herausgegeben hatte und das bei den Univeritätsbehörden über anfernenommen worden ist, ließ die freie Studentenschaft eine zweite Tat folgen, die auf dem Rektorat mit nicht minder jäheren Augen wahrgenommen wurde. Das war ein — Prell-Abend. Der Abend war zahlreich besucht worden und hatte allgemein gefallen. Nur ein Univeritätsprofessor fand die Gedichte und die Notizen, die von den Studenten vorgetragen wurden, durchaus nicht moralisch; er wandte sich deshalb in einem geharnischten Schreiben an den Rektor. Dieser erklärte, das Maß sei voll: er ließ der freien Studentenschaft und dem Herausgeber des Tadelsbuchs mitteilen, daß gegen die Korrekturen selbst und auch gegen den Herausgeber das Disziplinverfahren eingeleitet werden solle. Der Vorstand der literarischen Abteilung der freien Studentenschaft und der Herausgeber des Tadelsbuchs erließen auf dem Rektorat, daß das größte „Mergernis“ ein vorgetragen Gedicht erregt hatte, das jedoch nicht von dem Studenten stammte, der es registriert hatte, sondern — von Richard Demmel. Nach einer längeren Unterredung erklärte der Rektor das Disziplinverfahren für eingeleitet.“

Ich bin die Einleitung des Disziplinverfahrens um des Prell-Abends willen ein Ständlein, das den verfallenen Univeritätsrektor in die Galerie verbannt, wo der Disziplinverfall einbringen wird, so noch mehr die Anknüpfung der Prell-Abend-Genauigkeit gegen die Zeitungen, wozu ausgedrückt die Hall. Fig. zuerst unterrichtet ist. Sie schreibt: „Zu dem Bericht der Vorträge des Sozialdemokraten Dr. Schömann wird noch bekannt, daß gleichzeitig dem Studenten die Beschäftigung auf erlegt wird, nämlich jedes Wort, das bei einem Vortrage oder einer Heftigkeit der freien Studentenschaft gesprochen werden würde, dem Rektor vorzulegen. Wenn man allerdings dann noch hört, daß die Zeitungen wie die Halle'sche freie Studentenschaft auch eingehen um Korrekturen beizubringen, so erscheint jene Forderung des Rektors durchaus berechtigt. Eitliche Auswüchse mit aller Macht zu bekämpfen, ist eine der vornehmsten Aufgaben der akademischen Disziplin.“

Unter der Studentenschaft ist angelehnt dieser Vorlage allerorts. Wie aber würde der „nationale“ Chorus der hundert, hundert und größeren Verbindungsvereine in Aufnahme geraten sein, wenn der Rektor verlangt hätte, daß ihm jedes — Säugetier vorher ausgemeldet werden müßte. Frei ist der Druck...

### Zukunftsmusik.

Unter diesem verheißungsvollen Titel schreibt die Saalezeitung folgendes:

Der Neue Theater-Almanach für 1911 bringt im Vergleichnis der deutschen Theater folgende merkwürdige Notiz: III. Projiziertes Neues Schauspielhaus. (Das Haus wird vom Architekten A. von Gabel, Berlin, für 800 bis 900 Personen nach modernsten Prinzipien erbaut werden. Baukosten 1.200.000 Mark. Spielzeit: Ganzjährig. Modernes Schauspiel und Operette im Winter. Operette im Sommer.)

Gründer und Vollmächttiger des Konsortiums: Dr. Max Wirtholz, Birkenerstr. 11, Dramat. und Oberregisseur; Dr. Hans Schömann, Schömannstr. 11.

Die Herren, die diese Zukunftsmusik im Almanach machen, sind zu benennen um — ihren Optimismus!

Die Mitteilung bezieht sich auf Halle, was die Saalezeitung zu sagen — verzieht. Von der Errichtung eines neuen Theaters in unserer Stadt wird dir näher als nicht unterrichtet. Uns trifft dieser Wandel aber nicht so förmlich wie Herrn Wilhelm Georg von der „bebeutenden“ Saalezeitung, dessen Hebermenschenamt ganz empfindlich dadurch verletzt worden ist, daß die Gründer der neuen Bühne nicht außer Seinen Segen eingeholt haben. Nach diesem faux pas wird es den Herren Wirtholz und Schömann natürlich nummehr über ergeben. Ihr Haus muß des Oberkritikers von Halle entzogen und wir sehen schon den Augenblick heranziehen, wo Herr Wirtholz mit gedämpfter Stimme im tiefsten Faß sagt: In diesen heiligen Hallen überst die Kritik nicht. Mensch, tu mir den Gefallen, Georg — und halte dich...

### Seine Ehrenfrüchte für Interkommune.

In voriger Woche berichteten wir über die Verurteilung eines Rittergutsbesizers zu 900 Mark Geldstrafe, weil er der Ehrenfrüchte Halle geraten hätte, sie möchte an der Verfassungsgesetzgebung überbehalten „mehr Besonnenen“ beibringen. Dies sei, so sagte das Gericht, eine schwere Ehrenfrüchte für die Beamten der Ehrenfrüchte Halle. Heute können wir das Gegenstück aus dem Bereich der gleichen Direction bringen, das einen etwas anderen Ausgang nahm.

Wegen Verletzung von Beamten der Station Hoff wurde der Rittergutsbesitzer Louis Hoff in Verwalde von Oberverordneter Bericht zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, zehn Tagen Gefängnis verurteilt worden. In einer Beschwerde stellt die A. an den Ehrenfrüchte Halle gerichtet hatte, was u. a. gefagt, daß eine vorher eingereichte Beschwerde bei der

An unsere verehrten Abonnenten!  
Der gestrigen Nummer liegt ein Prospekt zur Gewinnung neuer Abonnenten auf die

# „Neue Welt“

bei. Wir bitten, den Bestellzettel auszufüllen und den Expedienten auszuhandigen. Nach der ersten Propaganda erhielten wir einen Zuwachs von ca.

## 3000 Abonnenten

gewiss ein Zeichen von der Güte der „Neuen Welt“. Am 1. Januar beginnt ein neuer Roman. Beeile sich daher jedermann mit der Bestellung. Die „Neue Welt“ kostet pro Monat nur 10 Pfennig und erscheint wöchentlich einmal.

Verlag des Volksblattes.

Eisenbahndirektion Halle „läßt sich gebührend“ werden und daß die Eisenbahnbedienten auf der Station nicht bei ihrer Verechnung gelogen“ hätten. Der Angeklagte war eines Tages im November 1909 nach Könnigsborna gereist und hatte bestimmt, daß Telegramme ihm nach Ulbit nachgeschickt werden sollten. Sein Diener hatte ihm nach berichtet, daß ein um 10 Uhr abends eingelaufenes Telegramm von dem betreffenden Beamten nicht mehr mit dem Nachtrage versehen worden sei, weil der Beamte ihm bedeutet habe, daß um 9 Uhr der Dienst auf der Station Ulbit geschlossen würde. Darauf die Beschwerde des Angeklagten, der die betreffende Dedecke mit an anderen Tage hätte versehen werden müssen. Es befreit vor der Gölzig-er Strafkammer, dem Verurteilungsgericht, daß er die betr. Beamten durch den Vorwitz, sie haben bei ihrer Verechnung gelogen, habe belästigen wollen. Das Verurteilungsgericht hob das verurteilende Erkenntnis auf und sprach den Angeklagten frei. Dem Angeklagten ist der Betrag des § 103 ausgehändigt worden; in der gemauerten Form, die Beamten hätten gelogen, sei eine beachtliche Ehrenentwertung, der Vorwitz unehrenhaften Handelns der Beamten, nicht gefunden worden.

Neuabstimmungen nicht unter die großen Massen der anderen gelangen und keine Verzögerungen erleiden. Ist man zur frühzeitigen Abänderung der Neuabstimmungen nicht in der Lage, so gebe man sie bei den Wahlmännern selbst ab. Letztere stellen in der Wahlvorbereitung besondere Vereinskassen für Ortsvereine auf; man trenne also die Karten in solche für den Ort und für weiter; erlere lege man in den dazu bestimmten Kassen, letztere in die übrigen Kassen. Ist die Zahl der Sendungen erheblich so gebe man sie an den im Wahlvorbereitungskomitee unterbreiten ab.

Ist die Zahl der Sendungen erheblich, so gebe man sie an den im Wahlvorbereitungskomitee unterbreiten ab.

Bei Kandidaten begehe man nicht die häufige Vorkommnisse bei weniger bekannten auch den Kreis oder die Wohnung hinstellen; denn der Postbeamte hat bei der Post, mit der er arbeiten muß keine Zeit die Namen ihm unbekannter Orte aufzuschreiben — die Folge davon ist daß die Sendungen verzögert werden. Bei Sendungen nach Berlin ist außer der genauen Wohnung auch der Postbezirk in welchem die Wohnung liegt (S. W. S. 1908. usw.) deutlich anzugeben.

Stadtheater. Donnerstags wird in dieser Woche am Freitag und Sonnabend nachmittags 3½ Uhr, aufgehoben. Freitag und Sonnabend nachmittags 3½ Uhr, aufgehoben. Freitag und Sonnabend nachmittags 3½ Uhr, aufgehoben.

Man wähle zu Umhängen kein kleineres Format, als man es zu gewöhnlichen Zeiten tut; je kleiner das Format, desto größer die Gefahr, daß sich der Umhängen in eine andere Richtung verhält und statt nach Nieten vielmehr zunächst an die Ober- oder Unterseite geht.

Katholikentheater. Freitag hat Direktor Mühlgen für Schumanns Oreste einen schönen „Ehren“-Abend gegeben und dürfte es wohl an die Ehrentafel, die Beinecken, Bananen usw. die Oreste gern nennst (Oreste ist freies Wortspiel), nicht fehlen, die von ihren jahrelangen Freunden ausgedacht werden. Es bietet sich also nur noch heute und morgen Gelegenheit, die Leistungen dieses einstigen Tiers zu bewundern. Sonnabend ist große humoristische Theater-Vorstellung.

Wer allem aber begehe man die Strafe nicht! Derartige Sendungen sind fast unversandbar; der Empfänger erhält sie nicht, und wenn der Absender die Karte nicht nur den Namen des Empfängers, sondern auch die genaue Wohnung angeben, so kann man wirklich von der Post ihrer sonst so großen Hilfskraft nicht verlangen, daß sie ihn aus der Unmenge der betreffenden Namen führenden Personen herausfinde.

Apollitheater. Das Festprogramm, das an den Weihnachtsfesten vor ausverkauften Säulern einen ganz außerordentlichen Erfolg errang, umfaßt nur noch drei Tage. Versäume deshalb niemand, sich die großen Attraktionen, wie bei 4 und 8 und 12 Uhr, die Leistungen dieses einstigen Tiers zu bewundern. Sonnabend ist große humoristische Theater-Vorstellung.

Ins dem Zeitalter des Verkehrs und der Humanität. Der Straßentransport auf der Eisenbahn soll fortan nach einer Verfügung des Eisenbahnministeriums stark verteuert werden. Nach der für diese Transporte gültigen Vorschrift müssen für jeden Stranzen vier Bahrtarife dritter Klasse gelöst werden, wobei nach zwei Weisheiten in dem Stranzenabteil freie Beförderung haben. Die Stranzenabteile sind, um die Höhe während der Fahrt abzuschätzen, in vierfachen Wagen eingeteilt. Die oben erwähnte Karte wird nun fortan nur dann noch gegeben, wenn die Wagen, welche Stranzenabteile aufweisen, in bestimmten Zügen regelmäßig verkehren. In allen anderen Fällen sind in Zukunft für jeden zur Beförderung kommenden Stranzen in einem Stranzenabteil sechs Bahrtarife dritter Klasse zu lösen! Hierzu kommt nun noch ein Entgelt für den neuen Fernwagen der Bahn und Kilometer für die Beförderung, welcher der Wagen vor und nach dem Transport des Stranzen zu seinem Bestimmungsorte fährt. Die dadurch herbeigeführte Verteuerung ist ganz enorm. Beispielsweise wird in erheblich höherem Maße ein Stranzen von Berlin nach Hamburg oder umgekehrt für 2500 Mark befördert während der Transport in letzterem Falle nicht weniger als 16460 Mark kosten wird. Dieses Preissteigerungsgeheimnis des Eisenbahnministeriums wird sicher nur wenige Freunde gewinnen.

Ein eigenartiger Unfall ereit am Dienstag ein Mühlbrunn jünger Mann, der am Morgen über abstrakte und die freie Fühlung des Zerbruchs hinunterfiel. Glücklichweise blieb er nicht über dem Scherbrockel des Todes, der den Steinbruch anfallt, am Rollen hängen und entlang in dem Tode des Zerbruchs. Die wichtige Feuerwerk war schnell zur Rettung auf dem Wege und verriet sich zu dem Absturz zu gelangen, aber verzögert. Nur vom Wasser aus schien es möglich diese zu leisten. So wurde denn schnell durch die Polizei ein Boot des Gendarmes H. Julius bestellt. Schnell wurde es aus dem Wasser gehoben, auf dem Posten verankert und im Gelingen die Rettungsflucht dem Gendarmen zu. So erlitten ein Feuerwerksautomobil, ein angetriebener Feuerwerksmann, wie es doch noch gelangen zu dem Veranlassen zu gelangen und ihn, freilich mit gebrochener Arm und vielen Hautwunden, in Sicherheit zu bringen.

Wand in der Welt. Der Wandter Barth aus der Bergstraße hand wegen wiederholter Unbetretung der Sonntagstraße vor dem Zollamt unter Aufsicht. Und mit ihm wurde auch behördlich seine Ehefrau, die ebenfalls Sonntag nach 3½ Uhr nachmittags nach und Sonntagvormittag verkauft haben soll. Das Dienstverhältnis der Ehefrauen, das nach der Meinung Barth nicht ganz normal sein soll, lautet in der Verhandlung aus, nach Geschäftskauf für im Laden verkauft werden. Wandmal habe seinen nach Geschäftskauf „gewöhnlichen Kunden Kaufmann“ und „besseren Kunden Dritte“ eintragen. In der Verhandlung kam auch zur Sprache, daß manchmal ein Postamt an der Gasse und nach der Welt fort, dann wurde mit dem Verkauf gewartet und nach der Welt fort, dann wurde mit dem Verkauf gewartet. Als das Dienstverhältnis auslief, wurde der Berechnung vor der Polizei

### Unser

# Inventur-Ausverkauf

## beginnt Montag den 2. Januar.

# Leopold Sisschaum.

Leopold Sisschaum

Warten Sie mit Ihren Einkäufen.

\* Durch eine herabstürzende elektrische Lampe verletzt wurde heute vormittag gegen 3 1/2 Uhr eine in der Reipzigerstraße gehende gutgekleidete Frau. Vor dem Schaufenster der Firma Wecker war auf einer Leiter sitzend ein Angestellter beschäftigt, die elektrische Vogelkammer zu reinigen. Wählglich löste sich die Lampe aus dem Gehäuse und stürzte bei Strom auf den Kopf, wo sie erhebliche Verletzungen verursachte. In einem nahen Geschäft wurde der Verletzte die erste Hilfe zuteil.

**Jahreslohn, 2 Mark Tagelohn.** Der 29jährige Dienstmacht Eilke von hier hatte eine Strafverurteilung über 15 Mk. erhalten, weil er im November den Dienst bei dem Rittergutsbesitzer Bertzen ohne gesetzlichen Grund verlassen haben soll. A. beantragte gerichtliche Entlassung und machte heute vor dem Schöffengericht geltend, allerdings habe er sich von dem 1. April 1910 bis 1. April 1911 bei dem Rittergutsbesitzer für 2 Mk. Tagelohn verpflichtet, aber er habe den Dienst vorzeitig verlassen, weil ihm der vereinbarte Lohn doch zu niedrig gewesen sei. Außerdem machte A. geltend, es wüßte ihm auf dem Gute unbedeutend Kohlen und Kartoffeln vorenthalten worden. Eine Beweisaufnahme darüber fand nicht statt. Das Schöffengericht ermäßigte die Strafe auf 6 Mark.

**Allerlei.**

**Sozialistische Kultur.**

Der Millionär Harry Saunders in Chicago bezahlte vor einiger Zeit eine Soiree für vornehme Gunde. Damit begründete er eine neue Mode, die eifrig nachgeahmt wird. Der Saubere selbst beizog sieben salbationale Paradiese, die sich sämtlich langweilen, weil sie keinen angenehmen Umgang boten. Und so gab er in ihrem Namen eine Abendgesellschaft und lud 200 Hunde der reichsten Familien dazu ein. Jeder Gast kam mit seinem eigenen schwarzen Diener in Livree und die geladenen Weibchen mit einer Gardedame. Es wurde allerlei Musik getrieben, aber im übrigen streng auf Stilstand gesehen, inimmere Annäherungen wurden nicht geduldet. Eine Zigarettenlapelle in Gattiniform besorgte die Musik und man ergötzte sich an dem Doppeltongart, das alsbald losbrach. Der Clou des Feiies bildete das Souper, für das genau lo gedeckt wurde, als ob man ein Banquet für Schwefelgitter arrangiert hätte. Hinter jedem Gunde stand kein Diener und die Gäste trafen aus silbernen Tellern und soßen aus Kristallgläsern. Der Saubere ludte sich fast traut über seine Gäste, denen er Gänse, Leber, Ungentranten und Geflügel hatte antragen lassen.

**Wegfertigte Patrioten.**

Vor einiger Zeit veranstaltete der unter dem Protektorat des Großherzogs von Hessen stehende Landesverband der militärischen Vereine im Großherzogtum Hessen in Darmstadt ein Kriegsveteranen-Vesper. Dabei schienen die Veteranen in eine gar begeisterte Stimmung geraten zu sein, wenigstens löste eine im Anschluss an den Appell im Deutschen Kameraden-Verein eine Bescheinigung mancher ab. Es heißt darin:

Wir bitten alle Kameraden, welche beim Kriegsveteranen-Appell in Darmstadt erschienen sind, oder sonstige Beziehungen zu uns haben, von einer erneuten Bescheinigung an unsere Geschäftsstelle, Darmstadt, Heinrichstraße 62, melden zu wollen, damit wir für Würdigung, falls sie gefunden worden sind, Sorge tragen können.

Diese Veteranen haben die Abschnitte der Teilnehmerlisten nicht an die Witze abgeliefert. Zur Regelung der Rechnung sind diese für uns unentbehrlich. Wir bitten dieselben (3 Pf. Frankierung aus Druckfache) an uns einzuliefern.

Gleichzeitig bemerken wir, daß eine Anzahl Kameraden vergessen hat, die Getränke beim Festessen zu bezahlen. Wir bitten dies nachzuholen, damit nicht auf unseren Veteranen der Vorwurf lasten kann, sie wollten nicht bezahlen.

**Schneehürne und Unwetter.**

In Süddeutschland hat am Dienstagabend ein starker Schneesturm eingekehrt, der besonders in Baden schwere Verheerungen verursacht hat. Das Telephonnetz ist zum größten Teil vollständig unterbrochen. In der Pfalz ist der gesamte Telephon- und Telegraphenverkehr lahmgelegt. Auf der Eisenbahnlinie Mannheim-Heidelberg zwischen Heidelberg und Siedenheim wurden etwa 60 Telegraphenstangen vom Winde umgerissen, so daß sie sich auf die Gleise und die Landstraßen legten und nicht nur die Fäße, sondern auch Automobils und Luftfahrzeuge von den Stangen loszulagen einsetzten wurden und weder vor- noch rückwärts konnten. In der Pfalz erlitten sämtliche Abends- und Nachtzüge mehrstündige Verspätungen. Der Verkehr auf den Strecken von Worms nach Speyer, Neustadt a. d. Nord- und Frankenthal ist vielfach unterbrochen. Besonders in Frankenthal hat der Schneesturm bedeutende Verheerungen angerichtet. — Im Westertal sind wieder Strecken von Telephon- und Fernverkehrsverkehr völlig abgebrochen, da die Telegraphenstangen gerammt sind. Der Telegraphenverkehr zwischen Köln und Süddeutschland ruht vollständig.

**Ein fürchterliches Unwetter.**

melbet der Draht aus Teneriffa: Die Kanarischen Inseln wurden von schweren Ueberflutungen betroffen; besonders schwer wurde die Gomerainsel heimgesucht. Viele Häuser sind eingestürzt und 25 Personen, meist Kinder, kamen ums Leben. — Auch in der Gegend von Bilbao in Spanien ging ein heftiges Hagelwetter, das von einem orkanartigen Winde begleitet war, nieder. Zwei Flughiffe sanken, die Besatzung wurde gerettet.

Madrid, 29. Dezember. Zu dem über die Kanarischen Inseln niedergegangenen Unwetter berichten aus Teneriffa eingelaufene Telegramme noch folgendes: Ein fürchterlicher Schneesturm verwüstete die Insel Gomera. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Bis zu 400 Familien sind obdachlos. Im Westertal stürzte ein Haus ein, in welchem 50 Personen vor dem Sturm Zuflucht gesucht hatten. Bisher wurden 22 Tote und zahlreiche Verwundete aus den Trümmern gezogen. Es sind noch mehrere andere Häuser eingestürzt.

**Opfer der Analfit.**

Als der Pilot der transatlantischen Anoinette-Werke, der bekannte Piloter Raffont, Mittwoch morgen mit dem Spanier Bolla, der einen Anoinette-Ginader zum Weltberock Paris-Brüssel gefahrt hatte, einen Probeflug in sich unternahm, verlagte in 300 Meter Höhe das Steuer und der Apparat verfiel sich. Bei dem Sturze wurde Raffont der Schädel gerührt. Bolla erlitt

schwere Verletzungen. Beide starben nach wenigen Augenblicken.

**Erdbeben in Griechenland.**

Aus einer Reihe von Ostküsten der Provinz Elis treffen alarmierende Nachrichten von heftigen Erdbeben ein, die von großen unterirdischen Getöse begleitet sind. Viele Häuser erlitten erhebliche Wisse; an vielen Stellen sind Erdspalten entstanden. Die Bevölkerung ist groß und wird durch schwere Regenfälle noch erhöht. Die Gemeinden erlitten die Migration um Gifte. Die Erdbebe dauern noch an.

**Kleines Merkmal.** Bei einer schweren Dynamitexplosion bei der America Smelting Co in El Paso wurden zwei Arbeiter getötet. — In der Wohnung des Bergmanns Pöschel in Wietzenhagen war Feuer ausgebrochen. Nachdem, die dies bemerkt, drangen in die Wohnung und löschten den Brand; im Feuer fand man die völlig verbrannte Leiche Pöschels. — Die Leiche eines Mannes, der am 20. Dezember in der Gegend von Göttinge zusammen, durch den Unfall wurden mehrere Wagen zur Entladung gebracht und schwer beschädigt. Ein Schaffner wurde schwer verletzt. — In Kamerun im niederbairischen Teil wurde ein Brandstiftung des Nachts von zwei verdächtigten Dienstboten überfallen; es entspann sich im Dunkeln ein heftiger Feuerkampf auf Leben und Tod. Nachdem der Bauer einen seiner Gegner „unschuldig gemacht“ hatte, wurde er selbst schwer durch Stiche verletzt und erwich schließlich den zweiten Gegner.

**Verfammlungsberichte.**

**Wieser, Halle.** Die am 16. Dezember im Englischen Hof tagende Generalversammlung hatte unter anderem die Berichte der Funktionäre, sowie die Remunerationen vorzunehmen. Dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes war zu entnehmen, dass die Tätigkeit der Funktionäre im letzten Jahre sehr inneren Ausbau der Organisation aber gleichzeitiges Vorgehen ist. So konnte festgestellt werden, daß der durchschmittliche Verammlungsbeitrag ein etwas regerer gewesen ist als im Vorjahre. Der Prozentsatz der Organisierten am Orte ist erfreulichem Maße ein ziemlich hoher. So konnte auch in diesem Jahre eine Neuaufnahme von 20 meist ausgetretenen Beiträgern stattfinden. Das konnte die Verammlung nicht umhin, trotz größter Mühseligkeit dem Mitglied Unger-Kammens dort auszusprechen. Der Bericht des Kassierers zeigt, daß sich auch die Mahnergebnisse infolge der Opferbereitschaft der Mitglieder sowie der vorzüglichen Ausgaben im letzten Jahre bedeutend gebessert haben. Von den Berichten der Funktionäre wäre wäre noch der der des Bibliothekars erwähnenswert. Aus demselben ist ersichtlich, daß die Benutzung der weiteren Ausgaben nicht genügenden Bibliothek derart schlecht ist, daß es angebracht erscheint, dieselbe mit der Zentralbibliothek zu verwechseln. Die Verammlung beschloß demgemäß:

Die Wahl der Funktionäre ergab folgenden Resultat: 1. Vorsitzender: E. Schmidt, 2. Vorsitzender: A. Richter, Kassierer: H. Döring, Schriftführer: R. Weidert, Weidiger: Wiltner, Als Oberkontrolleur fungierte Kollege Schmidt. Sein Bericht betraf die Verwaltung der Kasse. In die Gewerkschafts-Kontrollkommission wurden Gumm und Wiltzig entsandt. Der Kontrollkommissioner legte sodann die Rechnungen zwischen Kassiererschulden, Ärzten und Magistrat klar, darauf hinweisend, daß die Richtigkeit der vom Kassiererschulden abgestellten Verträge genau so genau angemerkt werden kann, wie bei dem Magistrat angemerkt. Er forderte die Kollegen auf, dahin zu wirken, daß bei vorkommenden Fällen im Interesse ihrer Gesundheit und im Interesse der Kasse nur die vom Kassiererschuldenverbund angestellten Ärzte zu beschäftigen seien.

Mein diesjähriger **Inventur-Ausverkauf** bietet aussergewöhnliche Vorteile und beginnt am **Montag den 2. Januar 1911.**  
**W. Brackebusch, Grösstes Spezial-Geschäft für Herrenbedarfsartikel.**  
 Fernruf 813. Grosse Ulrichstrasse 37. Fernruf 813.

**Heringe.**  
 Meerfeiste extra groß 1 Stück = 3 J. Wbl. = 110 J.  
 - groß 1 Stück = 2 J. Wbl. = 95 J.  
 - mittel 1 Stück = 6 J. Wbl. = 80 J.  
 - große pure Wiltchner 1 Stück 8 J.  
 ff. Offizier-Sträpferinge mit Champignon-Sauce Dose 85 J.  
 ff. Wobnöl 1 Fbd. 55 J. Str. 95 J.  
 ff. Grundöl 1 Fbd. 65 J. Str. 115 J.  
 ger. Oel in Scheiben 1 Fbd. 35 J.  
 Knäusels 1 Glas 28 J.  
 Saugurten 1 Fbd. 65 J. Pfefferurten 1 Fbd. 40 J.  
 Seldardinen Dose 45, 80 und 110 J.  
**Punsch:**  
 1/4 Gl. = 200 J. 1/2 Gl. = 110 J.  
**Punsch Royal**  
 1/4 Gl. = 175 J. 1/2 Gl. = 95 J.  
 Weinwein vom Jah 1 Str. = 85 J. Rotwein 1 Str. = 80 J. ohne Gl.  
**Louis Eisfeld, Marktplatz 22**  
 im Gold. Ring.

**Wärmesteine**  
 größte Auswahl.  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigerstrasse 90.  
**Neujahrskarten, Witzkarten, Verlosungsgeschenke**  
 billigt bei  
**Lisbeth Keil,**  
 Wörmiltzerstrasse 12  
 Ecke Wolfstraße.  
 Jeden Freitag  
**Gr. Schlichtfest**  
 bei Otto Käppel,  
 Mittelstraße 6.  
 Jeden Freitag  
**Schlichtfest**  
 H. Ackermann,  
 Marktbergstr. 61.  
 Freitag  
**Schlichtfest.**  
 H. Fromme,  
 Siebenackstraße 5.

**Spilrtreie Waschegefasse** sind die besten; zu haben **Albrechtstr. 23.**  
 Volkspark.  
 Kräftiger Mittagstisch.  
**Glanin.**  
 Gittenroman aus den Tagen der russischen Revolution.  
 Vollständige Ausgabe. **Dreimal verboten getwefen!**  
 Buchhändleramt. 430 Seiten hart. Preis 1,50 Mark. **Volksbuchhandl., Berg 42/43.**

**Schinken-Speck** 1/2 Fbd. 54 Wbl. 5 40  
 1/4 Fbd. 43 Wbl. 5 10  
 Ia. Schweiizer-Käse 1/2 Fbd. 55 Wbl. 5 10  
 Für Seindmieder empf. besonders hoch. 8 Wbl. 5 10  
**Ia. Tilsiter Käse 1/2 Fbd. 39 Wbl. 5 10**  
**Albert Knäusel.**  
**Haushaltungsbücher**  
 für alle Tage des Jahres, für jede Familie und einzelne Personen passend.  
 Preis 60 Pf. und 1 Mark.  
 Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung.**

**Neujahrs-Karten**  
 ernstest und heiteren, gewerkschaftlichen und politischen Inhalts.  
 Zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung, Halle a. S., Harz 42/43.**



# Glückwünsch- Annoncen

# 1911. 1. Januar.

für die am **Sonnabend den 31. Dezember**  
erscheinende  
**Silvester-Nummer**  
bitten wir höfl. schon jetzt, spätestens aber bis Freitag,  
abends 6 Uhr, aufzugeben! Expedition des Volksblattes.

## Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.  
**Freitag grosser Abschieds- u. Ehren-Abend  
für Schimpanse Grete.**  
Sonnabend humorist. Silvester-Vorstellung.  
Sonnabend neues Sensations-Programm  
Der Vorbereitung wegen keine Nachmittags-Vorstellung.

## !Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.  
Alles übrige wie bekannt und delikat bei  
**A. Thurm,**  
Reilstrasse 10.

Jeden Freitag  
Sonnabend  
Theodor Wolff,  
Unterlan 7.

## Stadttheater Halle.

Direktion: Geh. Rath M. Richards.  
— Fernruf 1181. —  
Freitag den 30. Dezember:  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
Weihnachts-Rinder- u. Vorstellung  
zu kleinen Preisen.  
Sum 8. Male:  
Mit neuer glänzender Ausstattung:  
**Dornröschen.**

Weihnachts-Ausstattungs-  
Komödie mit Gesang und Tanz  
in 5 Akten  
von C. A. Götner.  
Anfang 8 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
105 Personen-Part. 1 Viertel.  
Gastspiel der Kammerfängerin  
Albine Nagel.

**Tiefland.**  
Mysterium von Eugen d'Albert.  
Schauspiel 7 1/2 Uhr.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Sonnabend d. 31. Dezember 1910:  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
Weihnachts-Rinder- u. Vorstellung  
zu kleinen Preisen.  
Sum 8. Male:  
Mit neuer glänzender Ausstattung:  
**Dornröschen.**

Weihnachts-Ausstattungs-  
Komödie mit Gesang und Tanz  
in 5 Akten  
von C. A. Götner.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
106 Personen-Part. 1 Viertel.  
Vorstellung 7 1/2 Uhr.

**Robert und Bertram.**  
über: Die tugendhaften Tagelöhner.  
Große Rolle mit Gesang u. Tanz  
in 4 Akten  
von Gustav Meier.

**Silvester-Scherzartikel.**  
grüße Abt.  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstrasse 90.

**Verband der baugewerbli-  
gitarbeiter Deutschlands.**  
Zweigverein Halle a. S.  
Am Mittwoch verschied nach  
langem Krankenlager unter  
treuer Pflege  
**Otto Pfau**  
im besten Mannesalter von  
34 Jahren. Wir werden sein  
Andenken in Ehren halten.  
Die Beerdigung findet Freitag  
nachmittags 3 Uhr von Süh-  
friedhof aus statt. Um zahl-  
reiche Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

**Danksagung.**  
Zurückgekehrt vom Grabe meines  
Vateres, des Hohenboten des  
Königreichs Wilhelm **Rau-  
dorf** sage ich allen lieben Freunden  
und Kollegen des Zentralver-  
bandes der Maurer, dem Reel-  
klub u. u. für den reichen Blumen-  
schmuck innigen Dank, besonders  
Herrn Dr. Klauß für seine hit-  
ferne Verbannung.  
Bism. Louise Raubert geb. Gutt.

**Dank.**  
Zurückgekehrt vom Grabe  
unserer lieben Entschlafenen, ist  
es mir ein Bedürfnis allen  
denen meinen herzlichsten Dank  
auszusprechen, die ihren Sorg  
zu reich geschmückt und sie an  
ihren Ruhe geleitet. Beson-  
ders herzlichsten Dank Herrn  
Vater Hellmann für die treu-  
reichen Worte am Grabe sowie  
meinen werten Kollegen aus  
der Halleischen Mühlendauerer.  
**Franz Pinkert** nebst Kindern.  
Liebe Mutter, ruh in Frieden,  
Denn der Tod hat dich zu früh  
aus der Dornenreis geschieden.  
Aber aus dem Herzen nie.

## Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**  
Nur noch 3 Tage das phänomenale Programm!  
**Der Hund** von **Jongleur zu Pferde,**  
vorgeführt von **Alr. W. Loyal.**  
Einzig in der Welt!  
**The Wolters Comp.** 1 Dame, 5 Herren, mit der  
„Min vorangedruckter Umzug“.  
**Stürmischer Lacherfolg!**  
und die höchsten Vitraktionen des Zirkelballets!

## Apollo-Theater

**Vor-Anzeige!**  
Am 1. Januar 1911: Gastspiel des welt-  
bekanntesten Burlesko-Komikers  
**Leonhardy Haskel**  
mit seinem Ensemble.  
Eigene Dekorationen! Erstklassiges Schauspiel-Ensemble!  
Überall beifolgerader Lacherfolg!  
Haskel ergötzt in Berlin, Leipzig, Dresden,  
Dresden täglich ausverkaufte Häuser!

## Aufsichts-Postkarten

Am 27. ds. Mts. verschied plötzlich, ausserhalb seiner Tätig-  
keit, an den Folgen eines Schlaganfalls der **Maschinist**  
**Herr Max Reibe.**  
13 Jahre lang hat er in meiner Brauerei auf den ver-  
schiedensten Posten mit Fleiss gearbeitet und gewissenhaft  
seine Pflicht erfüllt; ich werde dieses braven Mannes immer  
gern gedenken.  
**Hermann Freyberg.**

## Nachruf.

Dienstag den 27. Dezember 1910 mittags, verstarb infolge  
eines Herzschlages unter Kräfte, der  
**Geizig Max Reibe**  
im Alter von 33 Jahren.  
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
**Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter**  
Zahlstelle zu Halle a. S.  
Die Beerdigung findet Freitag den 30. Dezember 1910  
nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes  
aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei  
dem Begräbnis meines lieben Mannes u. Vaters,  
sagen wir allen denjenigen, welche seinen Sorg mit  
Blumen schmückten und ihn zur letzten Ruhe ge-  
leiteten, unseren aufrichtigsten Dank. Besonderen  
Dank Herrn Reichstagsabgeordneten **Hd. Albrecht** für  
die trefflichen Worte am Grabe sowie dem Central-  
demokratischen Verein, Verband des Volksblattes, Ver-  
band der freien Volks- und Schenkvereine, Arbeiter-  
Sängerverband, Verband der Schneider und Schneider-  
rinnen und dem Verband Deutscher Galtwirtschafften.  
Halle a. S., 29. Dezember 1910.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Witwe Elise Lehmann** nebst Sohn  
**Max Lehmann.**

**Schlussstage**  
des  
**Total-Ausverkaufs**  
wegen Abbruch des Hauses und Wegzugs  
in  
**Beleuchtungs-Gegenständen**  
zu spottbilligen und jedem annehmbaren Preise.  
**G. R. Kegel jun.,**  
Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 7.

**1911.** Neujahrs-Karten, Neujahrs-Postkarten, Witzkarten, Neujahrs-Spitzen, schön sortiertes Lager. Silvester-Socherz- und Lux-Artikel.  
**1911.** **Albin Hentze,** Schmeerstraße 21.  
Mitglied des Sabbat-Verbands.

**Zur Silvesterfeier**  
empfehle ich  
**Rum** 1/1 Flasche 1.80 2.70 3.50 und 5.50 Mk.  
**Arrak** 1/2 „ 0.85 1.40 1.80 „ 2.80 „  
**Kognak** 1/2 „ 2.25 3.00 3.75 „ „  
1/2 „ 1.25 1.60 2.00 „ „  
1/2 „ 3.00 3.75 5.00 und 5.50 Mk.  
1/2 „ 1.80 2.00 2.60 „ 2.80 „  
**Kaiser- u. Royal-Punsch** 1/4 Fl. 2.20 Mk.  
1/2 Fl. 4.40 Mk.  
**Rotwein-Punsch** 1/4 Fl. 2.40 Mk.  
1/2 Fl. 4.80 Mk.  
**Burgunder-Punsch** 1/4 Fl. 1.25 Mk.  
1/2 Fl. 2.50 Mk.  
**Echt schwedischen Punsch** 1/4 Fl. 3.50 Mk.  
1/2 Fl. 7.00 Mk.  
(Ananas und Burgunder)  
Punsche von Erven Lucas Bols Amsterdam 1/4 Fl. 4.00 Mk., 1/2 Fl. 2.25 Mk.  
Um zu räumen und zu herabgesetzten Preisen:  
**Nürnberger Lebkuchen** von F. G. Metzger,  
Nürnberg.  
ist noch in allen Geschmacksrichtungen vorräthig.  
**A. Trautwein,** Gr. Ulrichstrasse 31.  
Mitgl. d. R.-Sp.-Vereins.

**Arb.-Radf.-Verein, Halle a. S. u. Umg.**  
(Mitglied des Arb.-Radfahrer-Bundes  
Goldarbeit.)  
**Abteilung Passendorf.**  
Sonnabend den 31. Dezember, abends 8 Uhr, im Gasthof  
Deutscher Hof, Passendorf:  
**Silvester-Kränzchen.**  
Auftreten der Halleischen Reigenfahrer.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Der Abteilungsleiter.  
— Eine Karte kein Zutritt! —

**Wärmflaschen**  
billige Preise.  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstrasse 90.  
\* **Kasenklein,**  
5 Stüd 1 Mk., soweit Vorrat  
reicht. Gr. Wallstr. 45.

**Wohnungs-Anzeigen.**  
Herr Schmitt a. v. Melanchthonstr. 11, p. 1.

**Arbeitsmarkt**  
Offene Stellen aller Berufe  
enthält stets die  
Zeitung: Deutsche Volkzeitung-Post.  
Esslingen a. N.  
Größeres Zehnmädchen sofort  
gesucht. Göbenstr. 17 pt.

**Former- u. Kernmacherlehrlinge**  
stellen unter günstigen Bedingungen hinein ein.  
Zu melden bei **Wahode,** Gustav-Verbergstraße 7.





# Mein I. grosser Inventur-Ausverkauf

bedeutend herabgesetzten Preisen

beginnt heute und dauert bis einschliesslich

**5. Januar.**

Ganz bedeutend herabgesetzt sind:

**Gummi-Tischdecken,**

reichhaltige Muster, alle denkbaren Grössen,

**Wachstuch-Reste**

billig billig.

**Markttaschen** in bekannter guter Qualität.



**Spül-Apparate**

1a. Fabrikate

Nr. 30 statt Mk. 3.00  
jetzt Mk. 2.00

Nr. 31 statt Mk. 4.00  
jetzt Mk. 3.00

Nr. 32 statt Mk. 5.00  
jetzt Mk. 4.00

Nr. 103 u. 104 statt Mk. 6.50  
jetzt Mk. 4.75

**Gloria, Frauenheil und Syringe Gesundheits-Douche**

statt Mk. 10.00 jetzt Mk. 8.50

„ 8.50 „ 7.50

„ 5.00 „ 4.00



Auf die herabgesetzten Inventurpreise gebe ausserdem noch 5% Rabatt als Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41, Ecke Kanenberg**  
Spezial-Geschäft für Gummiwaren  
Krankenpflege-Artikel - Wachstuche.



## Schlittschuhe

beste Fabrikate, vorzügliche Qualitäten, billige Preise.



**C. F. Ritter,**

Halle a. S.

Leipzigerstr. 90.

## Sonder-Angebot.

Nie wiederkehrend!

Drei hochelegante Sa'on-Konzert-Apparate neuester Konstruktion, mit Konzert-Schalldose, aufklappbarem Bügeltonarm und ff. emailliertem Blumentrichter ausgerüstet.

Alle drei Apparat-Typen sind mit starkem Motorwerk in solidem, poliertem Gehäuse eingebaut und in Tonstärke garantiert, von den teuersten Apparaten nicht zu übertreffen.



No. 1 15.50 2 19.00 3 28.00 Mk.  
bisher 38.00 45.00 75.00 Mk.

Auf jeden Apparat zwei Jahre schriftliche Garantie.

Unsere Schallplatten sind 25 cm gross, doppelseitig bespielt, garant. Originalaufnahmen, fast ohne Nebengeräusch, in Tonstärke unübertroffen.



Serie I 0.75 2 1.45 3 2.00  
bisher 2.00 2.50 3.00

Bei Bestellung 10 Pf. in die Schallplatte geben.

Wir zahlen den vollen Betrag zurück, wenn Sendung unserem Angebot nicht entspricht.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**Welt-Versand-Haus**

Berlin S.O., Adalbertstr. 9.

**Achtung! Achtung!**  
**Maurer u. Bauhilfsarbeiter von Halle u. Umg.**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am **Sonnabend den 31. Dezember** die Bureaus wegen Umzug

**geschlossen sind.**

Das Bureau des **Dtsch. Bauarbeiter-Verbandes** befindet sich ab 1. Januar 1911

**Kl. Klausstrasse 7,1**  
(Gasthof zu den drei Königen)  
Der Vorstand.

**Touristen-Verein Die Naturfreunde,**  
Ortsgruppe Halle a. S.

Sonnabend den 31. Dezember, abends 8 Uhr, im **Burgtheater**  
**Große Silvester-Feier,**  
unter Mitwirkung der Naturfreunde-Gänger.  
Freunde und Gönner des Vereins ladet hierzu freundlichst ein  
Das Beisitzende.

**Gesangverein Wörlitz u. Böllberg.**  
In unserem am **Sonnabend** im Gasthof Wörlitz stattfindenden

**Silvester-Vergnügen** verbunden mit **Gesangs- und komischen Vorträgen**  
ladet höflichst ein  
Der Vorstand.

**Makulatur**  
Genossenschafts-Buchdruckeri.

**Arbeiter-Sängerchor, Merseburg.**

Sonnabend den 31. Dezember abends 8 Uhr:

**Gross. Silvester-Ball** mit Christbaum-Verlosung ..

in der **Kaiser-Wilhelms-Halle.**

Freunde und Genossen ladet freundlichst ein Der Vorstand.

**Geschäfts-Nebernahme.**

Einer geehrten Einwohnerschaft von Halle u. Umgog. zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich

**Murr's Restaurant** am Hallmarkt übernommen habe.

Ich werde stets bemüht sein, mit nur besten Speisen und Getränken aufzuwarten.

Um geneigten Zutritt zu bitten

**Adolf Pannicke,** früher Brauereiker.

Das Beisitzende.

**Vollheringe** Stück 5 Pfg.,

6, 7 u. 8 Pfg., pure milchernes 10 Pfg. das Stück.

**Saure Gurken** Stück 5 und 6 Pfg.,

glashart, in Gläsern zu 2 Pfd. 70 Pfg. ) ohne Glas 1.40 ) Glas

**Senfgurken**, ausgewogen 1 Pfd 40 Pfg.,

**Pfeffurgurken** 1 Pfd 40 Pfg.,

Capern, Perlwiebeln, Sardellen empfiehlt

**A. Trautwein, Grosse Ulrichstrasse 31,**

Mitglied des Rab.-Spar-Vereins.

**Neujahrskarten, Witzkarten**  
empfehle billigst

**M. Mergner,**

Zriststr. 20.

**Grösseren Posten Dr. Mellinghoffs**

Essenzen verkaufe die Flasche zu 48 Pfg.

**Drogerie Paul Fritzsche** Seifensührer, 74.

Weltpostel ebenfalls zum aussersten Preise.

**Die Rechte u. Pflichten des Mieters.**

Preis 20 Pfennig.

Zu beziehen durch die

**Volks-Buchhandlung,**

Parz 42/43.

**Althee-Bonbon,**

beides Bonbon gegen Dohren

und Pfeifreiz, nach alt. Rezept

feine Gläsern empfiehlt

**Martin Müller, Weitzstr. 51.**

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Sigmund - Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruckeri. (E. G. m. b. H.) - Verleger: norm. Aug. Groß, jetzt H. Sahnig. - Samml. i. Halle a. S.